219. Dienstag den 20. September 1859. 219.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 20. Sept. S. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Sekretär und Journalisten bei der Ober-Rechnungskammer, Kanzleirath Neitsch, den Rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem bisherigen Magazinaufseher bei dem Proviantamt zu Kolberg, v. Diezelski, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Geheimen Revisionsrath Wendland beim Revisionskollegium hierselbst zum Geheimen Ober-Regierungsrath zu ernennen.

Der königliche Bau-Inspektor Brinkmann zu Landsberg a. W. ist zum königlichen Ober-Bauinspektor ernannt und demselben die Ober-Bauinspektorstelle zu Königsberg i. Pr. verliehen worden; der Baumeister Rickert zu Worbis ist zum königlichen Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle daselbst verliehen worden.

Der Schulamtskandidat Samland ist als wissenschaftlicher Hülfslehrer bei dem Progymnasium zu Neustadt im Regierungsbezirk Danzig angestellt; so wie die Anstellung des Schulamtskandidaten August Hoffmann als ordentlicher Lehrer bei der Realschule zu Münster; und die des Lehrers Joseph Draf, zur Zeit an der Real- und Gewerbeschule zu Münster, bei der höheren Bürgerschule in Köln genehmigt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Alexander zu Solms-Braunfels, von Braunfels; Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Hohenlohe-Oehringen, von Stuttgart; Se. Exzellenz der General der Infanterie und kommandirende General des 4. Armeekorps, v. Schack, von Wildbad.

Abgereist: Se. Exzellenz der Staats- und Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, v. d. Heydt, nach der Rhein-Provinz; Se. Exzellenz der Staats- und Finanzminister Frhr. v. Patow, nach Bromberg; der Ober-Baudirektor Hübener, nach der Rheinprovinz.

Telegramm der Posener Zeitung.

London, Montag, 19. Sept. Mit der Ueberlandpost eingetroffene Nachrichten aus Kalkutta vom 27. August melden, daß alle Geschäfte und Gewerbe in Indien mit Ausnahme der Landbebauer besteuert werden sollen. Die während der Dauer der Rebellion erlassenen Akte, die Entwaffnung betreffend, bleibt permanent. Die Familie des Königs von Delhi bleibt ewig aller Titel beraubt. — Der französische Admiral wird wahrscheinlich die Flotte, die sich bisher in Kochinchina befunden, nach China führen.

(Eingeg. 20. Sept. 7 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 19. Septbr. [Projekte zur Lösung der mittel-italienischen Frage; die Mahnung an Dänemark; angebliche Ministerialveränderungen.] Die Verhandlungen in Biarritz finden allerdings in der Stille des kaiserlichen Kabinettes statt; aber es ist ein öffentliches Geheimniß, daß sie im Wesentlichen sich um die mittel-italienische Frage drehen. Man hört fast alle Tage von neuen Projekten, welche in dieser Beziehung auftauchen. An die Aussichten des Prinzen Napoleon auf die Krone eines Königreichs Mittel-Italien will man in diplomatischen Kreisen nicht glauben, weil das Projekt unfehlbar auf den nachdrücklichen Widerstand der neutralen Mächte stoßen würde. Dagegen scheinen Frankreich und Oestreich entschlossen, eine allzu beträchtliche Machterweiterung Sardiniens, wie dieselbe durch die Einverleibung der sämmtlichen Herzogthümer gegeben wäre, um jeden Preis zu verhüten. Neuerdings ist man daher auf eine Kombination gekommen, welche sowohl Oestreich als Piemont gewisse Vortheile gewähren würde, ohne das nationale Selbstgefühl der Italiener zu verletzen oder das europäische Gleichgewicht wesentlich umzugestalten. Es handelt sich, wie verlautet, darum, den Länderbesitz des Hauses Savoyen noch durch einige Gebietstheile abzurunden, dagegen aber den Rest Mittel-Italiens, möglicherweise selbst mit Venetien vereinigt, zu einem Staate unter dem Scepter des Erzherzogs Ferdinand Maximilian zu gestalten. Das Projekt steht ohne Zweifel in Erwägung. Ob es zur allseitigen Annahme und zur thatsächlichen Durchführung kommen werde, darüber sind zur Zeit noch widersprechende Vermuthungen im Umlaufe. — An authentischen Mittheilungen über den genauern Inhalt der von Seiten der deutschen Großmächte an die Krone Dänemark erlassenen Mahnung in Sachen der Elbherzogthümer fehlt es noch immer. Doch erfährt man wenigstens so viel, daß die Organe der ultra-dänischen Partei den Mund etwas zu voll nahmen, wenn sie erklärten, daß das Kopenhagener Kabinet die Zuschriften aus Berlin und Wien einfach zu den Akten legen werde. Die Kundgebung der deutschen Mächte soll den dänischen Staatsmännern keine Zweifel darüber lassen, daß Deutschland die vorliegende Frage aus dem Gesichtspunkte des gemeinsamen Rechts und der gemeinsamen Ehre auffasse, und daß auch der Beschluß einer gemeinsamen Aktion endlich der Reife nahe sei. Zu einer Antwort wird sich das dänische Kabinet, gern oder ungern, wohl schon entschließen müssen. — Seit Kurzem wird wieder das Gerücht in Anregung gebracht, daß der Rücktritt der Herren v. d. Heydt und Simons aus unserm Ministerium in nächster Zukunft bevorstehe. Man geht sogar schon so weit, den angeblich Allerhöchsten Orts designirten Nachfolger des Letztern namhaft zu machen. Aus sehr zuverlässiger Quelle wird mir mitgetheilt, daß das Gerücht auch augenblicklich nicht mehr Begründung hat, als in früheren Stadien seines periodischen Erscheinens.

— [Ueber die Organisation der Kriegsschulen] erfährt die „Sp. Z.“ Nachstehendes. Es werden, wie bekannt, dergleichen drei errichtet und zwar eine in Neisse, die andere in Potsdam und die dritte in Erfurt; in der zu Neisse finden die Offizier-Aspiranten der Infanterie und Kavallerie des 1., 5. und 6. Armeekorps, in der zu Potsdam die des Garde-, 2. und 3. Armeekorps, und in der zu Erfurt die des 4., 7. und 8. Armeekorps Aufnahme. Jede der 3 Kriegsschulen hat einen Stabsoffizier als Direktor und zunächst 6, später jedoch 8 Hauptleute als Lehrer, so wie 6 Lieutenants als Hülfslehrer. Die bisherige allgemeine Kriegsschule bleibt nach wie vor bestehen, heißt jedoch vom 1. Oktober c. ab, Kriegs-Akademie.

— [Stellung der Presse.] Die „BHZ.“ sagt: Bei Denunziationen und Drohungen mit Preßprozessen gegen Redaktionen, ist es dem angeblich Beleidigten und Verleumdeten unter zehn Fällen neunmal darum zu thun, den Einsender eines ihm mißliebigen Artikels zu ermitteln. Ob der Preßprozeß gewonnen oder verloren wird, darauf kommt wenig an; der Hauptzweck ist erreicht. Auf diese Weise wird aber die Lebensbedingung der Presse, nämlich daß der Einsender eines Aufsatzes bloß der Redaktion gegenüber verantwortlich ist, und die ganze gesetzlich festgestellte Verantwortlichkeit der Redaktion zu einer bloßen Illusion. Durch die neuliche Entscheidung des Grafen Schwerin wird hoffentlich einer solchen Terrorisirung der Presse in Preußen ein Ende gemacht sein.

Emmerich, 17. Sept. [Zurückweisung der Handwerksgesellen an der niederländischen Grenze.] Seit einiger Zeit werden von den niederländischen Grenz-Polizeibehörden zu Lobith und Zevenaar alle reisenden Handwerksgesellen, welche mit Wanderbüchern versehen sind, an der Grenze zurückgewiesen, indem als Grund in den Wanderbüchern vermerkt wird, daß die Legitimation nicht genügend sei. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dies Verfahren lediglich den Zweck hat, die fremden Handwerksgesellen dem Lande fern zu halten, da, was die Legitimation betrifft, es gleichgültig sein kann, ob diese durch einen Reisepaß oder ein Wanderbuch geführt wird. Wenn die niederländische Regierung auch unbestreitbar das Recht hat, die zum Eintritt in die Niederlande erforderliche Legitimation zu bestimmen, so hätte doch billig erwartet werden müssen, daß sie vor Einführung jenes Verfahrens die reisenden Handwerker durch eine Bekanntmachung in öffentlichen Blättern davon in Kenntniß gesetzt hätte. (Rh. u. R.-Z.)

Erdmannsdorf, 18. Sept. [Aufenthalt des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm.] Nachträglich sei noch bemerkt, daß Ihre königlichen Hoheiten von Fischbach über Buchwald noch einen kleinen Abstecher, die Iselsbach entlang, nach Schmiedeberg in die dortige Teppichfabrik machten, um daselbst die eigenthümliche, auf dem Zusammenknüpfen der Fäden beruhende, kunstreiche Arbeit in Augenschein zu nehmen. Diese Art der Arbeit stammt aus Kleinasien, wohin vor mehreren Jahren Arbeiter aus der Lausitz gesendet wurden, um sich mit der Fabrikation vertraut zu machen. Die Fertigkeit hierin brachten sie zuerst als eine Art von Geheimniß in ihre Heimath zurück und ließen sich zuerst in Lähn, dann in Schmiedeberg nieder. Von der Fahrt nach Josephinenhütte kehrten Ihre königlichen Hoheiten trotz des ungünstigen Wetters in der heitersten Stimmung zurück. Das ganze Hochgebirge war gestern in die dichtesten Schleier eingehüllt, man sah kaum die Vorberge durch die Nebelhülle. Dennoch hatte das prinzliche Paar den Muth, den einmal gefaßten Plan eines Koppenbesuchs zur Ausführung zu bringen. Nach 7 Uhr Morgens verließ dasselbe Erdmannsdorf, um von Krummhübel aus sein kühnes Vorhaben ins Werk zu setzen, der Prinz einem guten Theile nach zu Fuße, die Prinzessin zu Pferde. So erklommen sie endlich ihr erhabenes Ziel: Schlesien lag zu ihren Füßen. Gegen sieben Uhr Abends begrüßten sie wieder das königliche Schloß. Der Prinz war in triefendem Regengusse von Arnsdorf bis hierher zu Fuße gewandert. Schade freilich, daß die königlichen Hoheiten nach ihren beschwerlichen Anstrengungen nichts davon getragen hatten, als das Bewußtsein, auf dem höchsten Punkte der preußischen Staaten gestanden zu haben! Heute war das einmal konsequent schlechte Wetter um kein Haar besser, als gestern. Um 9 Uhr begann der Gottesdienst. Nicht alle Sitzplätze waren besetzt; doch zählt man der Auswärtigen immer noch mehr, als bei der beharrlichen Ungunst der widerwärtigen Witterung sich hätte erwarten lassen. Die hohen Herrschaften erschienen in der Kirche, und wohnten dem Gottesdienste bis zu dessen völliger Beendigung bei. Nach 1 Uhr beehrten die durchlauchtige Herrschaften die hiesigen Krankenanstalt Bethanien mit einem Besuche. (Schl. Z.)

Wesel, 17. Sept. [Gedächtnißfeier.] Gestern feierte Wesel ein großes Fest; es war der 50jährige Jahrestag der Todesfeier der 11 Offiziere von Schill. Alle Straßen waren feierlich beflaggt. Das Militär, die Behörden der Stadt, der Schützenverein und die Schuljugend zogen unter Musik in einem feierlichen Zuge nach dem Denkmal der von Napoleon I. erschossenen Offiziere. Das Denkmal selbst war hübsch bekränzt, und vor demselben war eine Rednerbühne aufgestellt, worauf der Garnisonprediger Ehrlich eine gediegene Rede zu der Masse der hier versammelten Zuhörer hielt. Schade, daß bei einer solchen Menschenmenge, die sich im Freien versammelt, die nöthige Ruhe fehlt, um den Redner verstehen zu können. Als er geendet hatte, wurde der Choral: „Nun danket alle Gott“, angestimmt. Demnächst hielt der Kommandant v. Heister noch eine begeisternde Anrede an die versammelte Menge, worauf ein donnerndes Hoch auf den König folgte. Es drängten sich darauf noch eine Menge zu dem Denkmale selbst, um das Grab der Gefeierten mit Blumen zu bestreuen.

Oestreich. Wien, 17. Sept. [Pensionirung hoher Offiziere.] Man erwartet in der nächsten Woche wieder eine Reihe von Pensionirungen hoher Offiziere. Allgemeine Verwunderung hat der Umstand erregt, daß sämmtliche kürzlich pensionirte 50 hohe Generale Bürgerliche, d. h. erst mit der Charge Geadelte sind und sich unter denselben kein Mitglied einer alten Adelsfamilie befindet, während man doch glaubte, daß gerade viele hohe Adelige für die Entlassung reif seien. Die Entlassenen werden vorläufig nicht durch Neuernannte ersetzt, wie überhaupt auch bei der Mannschaft die Entlassung, trotz der sich wieder zusammenziehenden Gewitterwolken, ihren Fortgang nimmt. Von den Freiwilligenkorps wurden einzelne Abtheilungen den regulären Truppen eingereiht; den aus dem Civilstande eingetretenen Freiwilligenoffiziere, denen die Rückkehr in ihre frühere Stellung nicht mehr offen steht, ist der Bezug der Offiziersgage für die Dauer eines Jahres bewilligt worden. (D. A. Z.)

Wien, 18. Sept. [Die Zusammenkunft des Königs der Belgier mit dem Kaiser Napoleon] hat hier keinen angenehmen Eindruck gemacht. Der tief und weit blickende belgische Monarch erblickt in dem Stande der italienischen Frage Gefahren für Belgien, und dies allein motivirt seine Reise in das französische Hoflager. Ein Konflikt zwischen Frankreich und England wegen Italien würde unfehlbar auch Belgien tief berühren. Dies wird von dem klugen König Leopold wohlweislich verstanden, und aus diesem Grunde hält er es für hoch an der Zeit, als Vermittler zwischen Frankreich und England einzugreifen. Eben aber, weil er in seinem eigenen Interesse und in jenem Englands nach Biarritz seine diplomatische Pilgerfahrt antritt, kann man hier, nachdem die ganze Kluft, welche Oestreich und England in der italienischen Frage trennt, sich gezeigt hat, von des Königs Aufenthalt in Biarritz nichts besonders Erfreuliches für die östreichischen Interessen erwarten; es müßte denn sein, daß der Antagonismus zwischen Frankreich und England in der italienischen Frage einer Vermittelung keine Aussicht mehr bietet. In gewissen diplomatischen Kreisen hier ist man allgemein der Ansicht, daß der König Leopold mit Zustimmung Englands um die Krone Etruriens für seinen zweiten Sohn, den Grafen von Flandern, kompetiren wolle, um so den möglichen Haupt-casus belli, die Gründung einer napoleonischen Dynastie in Italien, für England aus dem Wege zu räumen. Dies kann aber für Oestreich eben so wenig erfreulich sein, wie ein napoleonisches Etrurien. Wiewohl von letzterem bisher keine Rede gewesen ist, würde, wenn die Restauration der legitimen Souveräne unmöglich geworden ist, es noch eher im Interesse Oestreichs liegen, einen Napoleoniden in Mittelitalien herrschen zu sehen, als irgend einen andern Sprößling eines alten souveränen Hauses. *Abgesehen davon, daß die Existenz der Dynastie Bonaparte immer eine prekäre bleiben wird, hat Oestreich wenigstens dann den bleibenden Anspruch* auf eine Kompensation an Frankreich, während die Gründung eines neuen Reiches in Italien unter einer andern fürstlichen Dynastie dem Hause Lothringen jede Hoffnung auf Restauration, und Oestreich jeden Anspruch auf anderweitige Entschädigung Frankreich gegenüber rauben muß. (H. B. H.)

— [Oestreichische Depesche in Betreff der Reformbewegung.] Die östreichische Cirkulardepesche, welche in Berlin nicht übergeben sein und eben darum nach Berliner Zeitungen einen ganz besonders beunruhigenden Eindruck hervorbringen soll, geht aus der Absicht unserer Regierung hervor, eine Gegenbewegung gegen die kleindeutsche Reformagitation zu organisiren. Von drastischen Ausdrücken und von Drohungen gegen deutsche Fürsten, die sich etwa zum Anschluß an jene Agitation hinreißen lassen möchten, findet sich, wie ich versichern darf, in der Depesche nichts. Die Depesche (nicht Note) ist vom 6. Sept. datirt und an alle Agenten bei den deutschen Höfen gerichtet, auch an den Frhrn. v. Koller. Sie ist mithin ohne allen Zweifel auch von diesem mitgetheilt, oder sie wird dem Minister v. Schleinitz, der ja wohl in Berlin noch nicht anwesend ist, nach seiner Rückkehr mitgetheilt werden, denn der Gesandte ist dazu ausdrücklich beauftragt. Was ich über den Inhalt erfahren, faßt sich dahin zusammen, daß Graf Rechberg es als seine Meinung über die Bewegung ausspricht, es sei nicht rathsam und mit dem monarchischen Prinzip nicht verträglich, die Initiative zu der von allen Seiten als ein Bedürfniß empfundenen Verständigung über Abänderung einzelner Bundeseinrichtungen Unberufenen zu überlassen, während es die Aufgabe der den deutschen Bund bildenden Souveräne und freien Städte sei, sich über das, was Noth thue, zu einigen und zu der Ausführung des als geboten und ausführbar Erkannten Hand anzulegen. Zu diesem Ziele werde man nicht gelangen, indem man einer von unten her eingeleiteten, in ihren Absichten und Zielpunkten unklaren Bestrebung Vorschub leiste. Das ist die gedrängte Analyse des wesentlichen Inhalts eines Aktenstücks, das in der gemessensten Sprache und in würdigster, nach keiner Seite hin verletzender Form viel eher als ein Schritt zur Vermittelung der in Deutschland schroff gespaltenen Meinungen über die Bundes-Centralgewalt, als zur Erweiterung jener Spaltungen aufgefaßt zu werden verdient. Ich verdanke diese Analyse der Mittheilung einer wohlunterrichteten Person, die ihrer Stellung nach in der Lage ist, von dem Inhalt der Depesche Kenntniß zu haben. Wie ich höre, wird auch in kurzer Zeit die Veröffentlichung erfolgen, da auf geschehene Anfrage der Bescheid gegeben wurde, es walte gegen die Veröffentlichung keinerlei Bedenken ob. (BHZ.)

— [Statistik und Stellung der Juden in Oestreich.] Die „Ostdeutsche Post“, der wir bereits statistische Notizen über die protestantische und griechische Kirche in Oestreich entnommen haben, beschäftigt sich nun auch mit der Stellung der Juden in Oestreich und giebt zunächst folgende Mittheilungen: Die größte Anzahl Juden lebt bekanntlich in Galizien, nämlich 333,451. Dann kommt Ungarn mit 322,225, Böhmen mit 75,459, Mähren mit 38,225, die Woiwodschaft Serbien mit 16,252, Siebenbürgen mit 15,657, die Bukowina mit 14,581. Auf Niederöstreich, einschließlich der Residenzstadt Wien, werden in neuester Zeit nicht

mehr als 12—15,000 Israeliten gerechnet, im Küstenland mit Triest leben 5400, im Venetianischen 5500, in Kroatien und Slavonien 3914, in Schlesien 2456, in Tirol 978 (größtentheils in Vorarlberg), in der Militärgrenze 500. In Steiermark, Krain und Dalmatien kommen nur einige vereinzelte Familien vor. Gar keine (bleibend domizilirenden) Juden haben Salzburg, Oberöstreich und Kärnten. Die Gesammtzahl der Israeliten in Oestreich kann man also auf 850,000 veranschlagen. Ueber die künftige Stellung der Juden bemerkt dasselbe Blatt: Man darf wohl voraussetzen, daß die Regierung, welche über den Kampf und die Anfeindung, die in Oestreich zwischen noch ganz anderen Nationalitäten herrscht, erhaben sein und ihre Gesetzgebung im Interesse des Ganzen feststellen muß, auch in der Judenfrage auf dieselbe Höhe ihrer Aufgabe sich stellen wird. Wir hoffen zuversichtlich, daß sie im Prinzip allgemein die bürgerliche Gleichberechtigung der Israeliten aussprechen, und daß dieses Prinzip auch dort als Gesetz gelten wird, wo es wegen provinzieller und örtlicher Verhältnisse augenblicklich noch nicht ins Leben treten soll. Wenn die Regierung gewissen provinziellen Privilegien in Tirol, Oberöstreich u. s. w. Berücksichtigung schenken will, so kann dies offenbar nur unter dem Gesichtspunkt geschehen, der fortschreitenden Bildung Zeit zu gönnen, sich Bahn zu brechen und die national-ökonomischen und sozialen Vorurtheile auszurotten, aus denen jene mittelalterlichen Privilegien hervorgegangen sind. Es wird um so schneller geschehen, wenn die Regierung dazu die Initiative giebt, wenn sie sich durch Aufstellung des Prinzips der Gleichberechtigung offen von dem judenfeindlichen Vorurtheil lossagt.

— [Als statistischen Beitrag zur edlen Eßlust], so gelegenheitlich in Ungarn zu Hause zu sein pflegt, geben wir hier die Skizzirung der Viktualien, die aus Anlaß zweier jüngst abgehaltenen Festlichkeiten vertilgt wurden. Bei der vom Pesther Gartenbauverein zu Palota arrangirten „Melonenjause" wurden folgende eßbare Artikel verschmaust: eine ganze Kuh als Gulyasfleisch, 11 Hammel als „Pörkölt", ein Preßburger Metzen „Tarhonya", 50 Pfund Mehl, 12 Halbe Milchrahm und 25 Pfund Käse zu den „Turoslepeny" (Topfenflecken), 3 Eimer saure Gurken, 40 große Laib Brote, 33 Zuckermelonen und 167 Wassermelonen, 1 Eimer Bier und 5 Eimer Wein. Allein noch wackerer benahm sich der Pesther „Gesangverein" bei seiner jüngsten „Sängerfahrt" nach den romantischen Ruinen von Visegrad und der Migazziburg. Der soll auf dem Verdecke des Dampfers 12 Eimer Bier, 10 Eimer Wein, 800 Paar Hühner, 400 Paar größeres Geflügel, 6 ganze Kälber und überdies noch eine Unmasse von Rindfleisch in Form lieblicher Beefsteaks, verzehrt haben; und dennoch gab es, wie versichert wird, einige Tische an der Table d'hôte, die enorm hungrig blieben, und in der Migazziburg angelangt, mit vielem Heißhunger die dort vorräthigen „Krenwürstel" verschlangen!

Botzen, 15. Sept. [Inspektion der Truppenaufstellungen.] Der Kommandant der 4. Armee, FML. Graf Degenfeld, und der Befehlshaber des 6. Armeekorps, FML. Paumgarten, dessen Hauptquartier sich in Trient befindet, haben so eben in Begleitung mehrerer Generalstabsoffiziere eine Inspektionsreise vollendet, welche sich bis auf unsere Vorposten-Aufstellungen am Stelvio erstreckte. Man ist sehr gespannt darauf: ob es die politische Lage gestatten wird, eine umfassende Verlegung der östreichischen Truppen aus Tirol vorzunehmen, oder, ob die Verwickelung der italienischen Dinge vielleicht die Heranziehung noch größerer Streitkräfte erfordert. Aus ökonomischen Rücksichten wäre die letztere nichts weniger als erwünscht, denn der Durchzug von mehr als 120,000 M., welche Tirol auf dem Hin- und Rückmarsch passirten, die ständige Verpflegung eines großen Theils derselben, die enormen Fouragebestellungen, in Folge deren der Viehstand auf dem Lande bedeutend verringert, endlich der Aufwand für die Landesvertheidigung, haben die Unterhaltsmittel der Provinz bis zum Aeußersten aufgezehrt, und schon jetzt eine empfindliche Theuerung herbeigeführt, die im bevorstehenden Winter noch stärker hervortreten wird. Dazu kommt in den südlichen Landestheilen noch das völlige Mißrathen der Seiden- und Weinernte, die dem ohnehin darniederliegenden Grundbesitz unheilbare Wunden schlägt. (B. Z.)

Sachsen. Freiberg, 17. Septbr. [Blitzschlag.] Am 15. d. Mittags 1 Uhr wurden die Bewohner unsrer Stadt von einem urplötzlichen Schrecken heimgesucht; ohne daß man nur eine Ahnung von dem Dasein einer elektrischen Wolke hatte (im Nordosten stand allerdings entfernt ein Gewitter, und ein leichter warmer Regenschauer hatte kurz zuvor stattgefunden), fuhr ein Blitzstrahl unter entsetzlichem Krachen in das an dem Rathhausthurm befindliche Polizeiwachtlokal, richtete einige Verwüstungen an, betäubte einen Polizeidiener, nachdem es ihn zu Boden geworfen, zündete aber nicht, obschon es an Brennstoff gerade nicht fehlte. Nach wenigen Minuten brach die Sonne wieder zwischen einigen leichten schwarzen Wölkchen durch. Die Temperatur hatte gleichzeitig eine gewisse Schwüle. (Dr. J.)

Baden. Freiburg, 15. Sept. [Versammlung der katholischen Vereine.] In der gestrigen Sitzung der General-Versammlung der katholischen Vereine gab zunächst der bisherige Vorort Köln durch seinen Präses, Domkapitular D. Broix, den Rechenschaftsbericht. Durch Abreise des Weihbischofs D. Baudri ist Redner der Auftrag zugefallen, der Generalversammlung die Segenswünsche des Kardinal-Erzbischofs v. Geissel zu bringen; derselbe wende der gegenwärtigen Versammlung die gleiche herzliche Theilnahme zu, wie derjenigen, welche in Köln unter seinen Augen tagte. Er richte Gebete zu Gott für den glücklichen Fortgang, den gedeihlichen Fortbestand dieses für die katholischen Interessen hochwichtigen Instituts. (Die Generalversammlung beschließt einen Dank an Seine Eminenz.) Die gestellten Anträge sind: 1) Pf. D. Fr. Michelis: Ansprache der Generalversammlung an die Katholiken Deutschlands im Hinblick auf den Ernst der Zeit. An einen eigenen Ausschuß zur Begutachtung verwiesen, welcher besteht aus den HH. Legationsrath D. Lieber, Prof. Alzog, Justizräthe Wienkes und Jonas. 2) Prokurator Wiest aus Ulm: Adresse an den Kardinal Wiseman, worin die Dankbarkeit und Verehrung der Versammlung für seine Bestrebungen um katholische Wissenschaft und Kunst ausgesprochen wird. In die Abtheilung für Formalien verwiesen. 3) Antrag des Prof. D. Sepp aus München, zu erklären, daß die Versammlung die wohlbekannte jüngste Haltung der sogenannten „Köln. Ztg." nicht für katholisch und patriotisch, sondern für Vaterlandsverrath betrachte. Vizepräsident Prof. v. Moy bemerkt, der Antrag müsse erst in die Abtheilung für Wissenschaft und Presse gehen. In dieser Abtheilung wurde er wesentlich modifizirt. Nach einer mehrstündigen, äußerst lebhaften Debatte, beschloß man, in die geschlossene Versammlung den Antrag zu bringen, die Generalversammlung spreche aus, „daß sie die Haltung besagten Journals wegen seiner feindseligen Richtung gegen die Kirche und ihr Oberhaupt mit Entrüstung mißbilligt". (Der erste Antrag, bemerkt die „K. Z." hierzu, ist wenigstens ehrlich; der zweite ist ebenso unehrlich, wie unwahr. Ein solches fanatisches Treiben richtet sich selbst.)

Frankfurt a. M., 17. Sept. [Die Versammlung des nationalen Vereins], welche gestern im Saale zur Harmonie unter dem Vorsitze der Herren v. Bennigsen aus Hannover, Fries von Weimar und D. Siegmund Müller von hier stattfand, war ungefähr von 150—160 Mitgliedern aus allen Gauen Deutschlands besucht. Nach längerer Berathung wurden mit Stimmen-Einheit folgende Statuten des Vereins angenommen (s. Tel. in Nr. 217): §. 1. Zweck des Vereins. Da die in Eisenach und Hannover angebahnte Bildung einer nationalen Partei in Deutschland zum Zwecke der Einigung und freiheitlichen Entwickelung des großen gemeinsamen Vaterlandes zur Thatsache geworden ist, so begründen die Unterzeichneten einen Verein, welcher seinen Sitz in Frankfurt a. M. hat, und es sich zur Aufgabe setzt: für die patriotischen Zwecke dieser Partei mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu wirken, insbesondere die geistige Arbeit zu übernehmen, Ziele und Mittel der über unser ganzes Vaterland verbreiteten Bewegung immer klarer im Volksbewußtsein hervortreten zu lassen. §. 2. Mitgliedschaft. Der Beitritt zu diesem Vereine wird durch Unterzeichnung des gegenwärtigen Statuts erklärt. Die Mitglieder übernehmen die Verpflichtung, einen fortlaufenden Beitrag in die Vereinskasse zu zahlen und für die Vereinszwecke nach Kräften zu wirken. §. 3. Leitung der Vereinsangelegenheiten. Die Leitung seiner Angelegenheiten bis zur nächsten Versammlung überträgt der Verein einem aus seiner Mitte gewählten Ausschusse von zwölf Personen, welcher die verschiedenen Funktionen unter seine Mitglieder selbst vertheilt und ermächtigt wird, sich aus den Vereinsgliedern nach Bedürfniß zu verstärken und neue Versammlungen zu berufen. Diesem Ausschusse steht die Befugniß zu, über die in die Vereinskasse fließenden Gelder für die Vereinszwecke zu verfügen, so wie den Sitz des Vereins geeigneten Falles nach einem anderen Orte zu verlegen. Durch Annahme und Unterzeichnung des vorgelegten Statuts erklärte die Versammlung die nationale Partei Deutschlands für konstituirt. In den leitenden Ausschuß wurden gewählt: v. Bennigsen, Gutsbesitzer und Kammermitglied, aus Hannover; D. Brater, Mitglied der Zweiten Kammer und Vize-Präsident des Landtages, aus München; Advokat Fries aus Weimar; Fabrikbesitzer Gourdé aus Wiesbaden; Buchhändler Mayer aus Leipzig; Hofgerichts-Advokat Metz aus Darmstadt; Advokat und Notar Müller aus Frankfurt a. M.; Advokat Reyscher aus Stuttgart; D. Gabriel Riesser aus Hamburg; Kreisrichter Schulze aus Delitzsch; Regierungsrath v. Unruh aus Berlin; D. Veit, Buchhändler, aus Berlin. Dagegen wurde der Erlaß eines Manifestes an das deutsche Volk aus verschiedenen Gründen vorerst abgelehnt. Nachmittags gegen 5 Uhr fand ein Festmahl statt.

— [Die deutsche Reformbewegung und die Konservativen.] Es ließ sich erwarten, daß gegen die nationale deutsche Partei außer den heimathlosen Ultramontanen, die billig nicht mitzählen, noch andere Stimmen sich erheben würden, welche für die angeblich gefährdeten Interessen der Dynastien der kleineren Staaten eifern. Gerade diese Stimmen sind nicht abgeneigt, die Führer der nationalen Partei als Demokraten zu verdächtigen, während sie sich den Namen „Konservative" beilegen. Diesem Gebahren gegenüber muß zweierlei wiederholt hervorgehoben werden. Erstens: die nationale Partei will keineswegs die Dynastien der kleineren Staaten beseitigt wissen, sondern sie meint umgekehrt, sie fester zu stellen durch Einordnung in einen größeren, festeren Ring, der allein den Stürmen von innen wie von außen widerstehen könne; darum sind die Männer der deutsch-nationalen Partei im Interesse der Dynastien allein wahrhaft „konservativ". Zweitens muß daran erinnert werden, wie sich die sogenannten „Konservativen" im Jahre 1848 benommen haben. So lange Gefahr war, saßen sie still hinter dem Ofen und wagten nichts für die Dynastien, während die damaligen Konstitutionellen sich opferfreudig im Interesse der Dynastien der Umsturzpartei entgegenwarfen. Erst als die Gefahr vorüber war, da kamen die „Konservativen" und übten ihren Patriotismus zum Theil durch Verdächtigung der damals sogenannten Konstitutionellen, die leider zum Theil mit schwerem Undank von den Regierungen belohnt worden sind. Der Name „konservativ" thut es nicht, und: Jedem das Seine! (F. J.)

Hessen. Gießen, 17. Sept. [Die kath. theol. Fakultät.] Dem Vernehmen nach ist der letzte Professor der katholisch-theologischen Fakultät zu Gießen, der bisherige Professor und katholische Pfarrer Dr. Flurn, als Professor in den Ruhestand versetzt worden, oder wird es demnächst werden. Damit erst ist die katholisch-theologische Fakultät zu Gießen wirklich todt. (F. J.)

Mecklenburg. Rostock, 16. Sept. [Die Cholera.] Es scheint sich wenigstens zur Zeit noch nicht genau amtlich konstatiren zu lassen, wie viele Personen hier bisher an der Cholera erkrankt, respektive derselben erlegen sind, und unterbleibt wohl deshalb die erhoffte bezügliche Veröffentlichung. In der Zeit vom 1. Juli bis 11. September haben 558 Beerdigungen stattgehabt. Die Durchschnittszahl der Beerdigungen beträgt in gewöhnlichen Zeiten hierorts täglich $1\frac{2}{3}$, und ist danach in dem vorgedachten Zeitraum ein Mehr von 436 Todesfällen über die Durchschnittszahl eingetreten. Wenn nun während der Dauer einer Epidemie notorisch weniger Menschen an anderen Krankheiten zu versterben pflegen, als gewöhnlich, so dürfen wir die Gesammtzahl der bisher der Cholera Erlegenen wohl auf 460—480 schätzen. Damit stimmen denn auch die bei den einzelnen Kirchspielen gemachten Anmeldungen ziemlich überein; es sind danach an der Cholera verstorben in St. Jacobi 283, St. Marien 34, St. Petri 87, St. Nicolai 63, in Summa 467 Personen. Als erloschen dürfen wir die Epidemie noch immer nicht betrachten, dafür sprechen auch die jetzt, dem Vernehmen nach, beabsichtigten Schutzmaaßregeln, doch können wir uns wohl der Hoffnung hingeben, daß das Aergste nunmehr überwunden ist, und daß der normale Gesundheitszustand bald wieder hergestellt sein wird. (R. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 16. Sept. [Truppen aus Indien nach China.] Die „Times" weist nach, daß es England durchaus nicht an Soldaten gegen China fehlt. Von Kalkutta aus könnte eine Expedition nach den Gestaden China's mit der größten Leichtigkeit abgehen. In der That wäre es nicht mehr als ein Zug gegen Persien oder Purmah, wie dergleichen in letzter Zeit öfters vorkam. Wir haben vermuthlich noch 80,000 Seapoys auf dem Halse und ungefähr 60,000 Sikhs oder Pendschab-Männer, vortreffliche Soldaten, die keinen anderen Wunsch als Beschäftigung haben und nichts so sehr fürchten, wie Entlassung. Dies Alles in Bengalen. Von den eingebornen Truppen in Madras und Bombay reden wir hier nicht. Abgesehen von diesen Truppen stehen in Indien 90,000 Mann von der königlichen Armee; wenigstens steht diese Zahl in den heurigen Voranschlägen. Alles zusammengenommen, gebietet die indische Regierung vermuthlich über etwa 400 000 Mann. Allein selbst diese Ziffer, so groß sie ist, drückt den Soldatenreichthum unseres indischen Reiches nicht vollständig aus. Es wimmelt im buchstäblichen Sinne des Wortes von kriegerischen Stämmen, die sich nach Streit und Sold sehnen. Wir könnten Horden wie die Attila's oder Dschunghis Khan's aussenden und die Mantschu-Tataren rein durch unsere numerische Uebermacht erdrücken. Zugleich sind diese Soldaten in den Landstrichen, wo sie stehen, zu gar nichts nöthig, außer einander in Schach zu halten, und wir wissen kaum, was wir mit den Sikhs anfangen sollen. Kurz, es fehlt uns nichts, als eine raschere Postverbindung, und daß der indische Telegraph nicht vollendet ist, wird man jetzt recht bedauern müssen. Hätten wir gethan, was zu thun war, so wäre jetzt London eine Postwoche weit von Kalkutta entfernt.

— [Die Zustände in Mittelitalien.] Aus Mittelitalien selbst sind in den letzten Tagen Briefe hierher gekommen, die den Freunden der dortigen ordnungsmäßigen Bewegung nicht wenig Besorgnisse einflößen. Es spricht sich in ihnen die Befürchtung aus, daß die Zustände, wie sie jetzt bestehen, nicht lange mehr haltbar sind, daß unlautere Elemente sich bald in den Vordergrund drängen werden, wozu sie theils aus eigenem Unverstand, theils durch feiner berechnende Intriguen gedrängt sind, daß es den provisorischen Regierungen an Geld gebricht, und endlich, daß man sich vom Klerus, der sich bisher neutral verhielt, nichts Gutes versieht. Das alles sind Dinge, die voraus gesehen und voraus befürchtet worden sind. Ob es aber wirklich wahr ist, daß die niedrigere Geistlichkeit auf Hoheit ihrer Oberen begonnen hat, sich an der Agitation für die Rückkehr der flüchtigen Souveräne mächtig zu betheiligen, und daß die Bischöfe von Toscana ein Promemoria bereit halten, worin sie die Einverleibung des Großherzogthums mit dem kirchenfeindlichen Sardinien als eine Unmöglichkeit darstellen, muß sich erst zeigen. Was die finanzielle Noth betrifft, ist die Rede davon, daß die provisorische Regierung von Toscana hier wegen einer Anleihe sondiren ließ und keinen tröstlichen Bescheid erhielt. Soll dem Geldmangel etwa durch die Bildung jenes Komité's abgeholfen werden, das von fünf Italienern (mit Avesani von gutem venetianischem Angedenken an der Spitze) befürwortet und dessen Präsidentschaft dem Earl von Shaftesbury angeboten wird? So scheint es wenigstens, obwohl eben nicht ausdrücklich gesagt ist, daß es sich dabei um die Anschaffung von Geldern handelt. Wenn dies der Hauptzweck des Komité's ist, so muß er als ein verfehlter beurtheilt werden. Es sammelt sich ganz gut für wohlthätige Zwecke, aber doch nur für Individuen, Institute oder Gruppen von Individuen, wie neulich für die verbannten Neapolitaner. Eine Staatskasse dagegen mit dem Nöthigen zu versorgen, dazu werden, bei allen Sympathien, die hiesigen Beiträge nimmer ausreichen. Es wäre zu wünschen gewesen, daß sich die fünf Italiener deutlicher ausgesprochen hätten. (K. Z.)

— [Die Feindseligkeiten in China.] In einem Leitartikel unterwirft die „Times" die Operationen des englischen Geschwaders einer ziemlich scharfen Kritik und bezeichnet den Angriff auf die chinesischen Forts als einen unüberlegten; doch habe man, meint sie, keinen Grund, muthlos zu sein. „Gelinde gesagt", bemerkt sie, „war die Kombination der Angriffe keine verständige. Das Ende war ohne Zweifel ein unglückliches; aber der Triumph der Kriegspartei in China wird nur kurz sein. Jedes unserer Schiffe muß mit chinesischem Silber wieder aufgebaut werden. Welche Entschädigung wir für den Verlust so vieler tapfern Offiziere zu verlangen haben, muß sich später entscheiden. Frankreich hat uns in der raschen Bereitwilligkeit, womit es sich erbietet, uns in dem Unternehmen, die Mantschu-Aristokratie zur Raison zu bringen, beizustehen, einen erfreulichen Beweis seiner freundschaftlichen Gesinnung gegeben, und wenn wir nicht im Stande sind, es durch Sendung neuer Mannschaften aus England zu unterstützen, so können wir ihm wenigstens nochmals den Dienst leisten, den unsere Handelsflotte seinen Truppen im Krimm-Kriege leistete."

London, 17. Sept. [Tagesnotizen.] Die Königin hat eingewilligt, der feierlichen Eröffnung der für die Stadt Glasgow bestimmten Wasserleitung beizuwohnen und wird sich zu diesem Zwecke am 14. Oktober von Edinburgh nach dem Loch Nutrine begeben, von dem die neue Leitung ausgeht. Der Graf von Flandern befindet sich seit Dienstag bei der königlichen Familie. — Brunel, der Ingenieur, welcher die Pläne zum Bau des „Great Eastern" entwarf, ein Sohn des durch den Themse-Tunnel bekannten Brunel, ist gestorben. — In Liverpool wüthete vorgestern Nachts eine Feuersbrunst, die Alles auf Meilen in der Runde erleuchtete. Die Werkstätten der Bauunternehmer Kilpin und Montgomery brannten nieder. Der Schaden wird auf 12—15,000 Pfd. St. veranschlagt. — In Irland hat man die traurige Bemerkung gemacht, daß Wahnsinnsfälle, veranlaßt durch religiöse Ueberspannung, in der letzten Zeit außerordentlich häufig geworden sind. Die Mirakelwuth hat schon Viele um ihren Verstand gebracht, und von 16 Irrsinnigen, die während der letzten drei Monate in Belfast allein untergebracht werden mußten, gab es 12, die in die Kategorie der religiösen Tobsüchtigen gehören. — Der Admiralität ist aus Lagos an der afrikanischen Westküste vom 16. August die Nachricht zugegangen, daß Lieutenant Hope vom Kanonenboote „Brune" mit zwei Unteroffizieren und neun Eingeborenen in der Nähe des Hafens, wo sie eben Sondirungen vornahmen, ertrunken sind. Ihr Boot wurde durch die Brandung umgeworfen, und nur einer der Eingeborenen wurde nach vier Tagen, 70 Meilen von der Küste entfernt und fest am Boot angeklammert, halb todt vor Hunger und Erschöpfung, wieder aufgefunden. — Der preußische Gesandte, Graf Bernstorff, der von seiner Urlaubsreise aus Deutschland hierher zurückgekehrt ist, hat sich mit seiner Familie auf mehrere Wochen nach Tunbridge Wells (zwischen Dover und London) begeben. — Die Telegraphen-Kompagnie, die ihr Kabel durch das Rothe Meer gelegt hat, veröffentlicht ihren Depeschentarif, der vom 1. des nächsten Monats in Kraft treten soll. Wenn erst, wozu gute Aussichten vorhanden sein sollen, die Linie zwischen Alexandrien und Konstantinopel nach Ablauf weniger Wochen fertig sein wird, dann ist die Verbindung zwischen London und Aden hergestellt, und England seinem indischen Reiche um 10—11 Tage näher gerückt. Das Kabel, welches Aden mit Kurachi verbinden soll, wird hoffentlich im Dezember oder Januar versenkt werden können. — Die unter dem Kommando des Rear-Admiral Sir C. Fremantle stehende Kanalflotte ist von ihrem Ausfluge gestern nach Plymouth zurückgekommen. — Um die Widerstandskraft eiserner schwimmender Batterien näher zu erproben, hat der „Erustee", ein Fahrzeug dieser Gattung, Befehl erhalten, sich von Sherneß nach Shoeburyneß zu verfügen, wo er einem gezogenen 56 Pfünder in verschiedenen Entfernungen als Zielscheibe dienen wird.

— [Die „Morning Post" über die deutsche Frage.] Die „Morning Post" schließt aus der „entmuthigenden" Antwort auf die Stettiner Adresse, daß Preußen nicht gesonnen sei, Oestreich im Stiche zu lassen oder einen Staatenbund mit Ausschließung Oestreichs zu bilden. „Graf Schwerin", heißt es in dem betreffenden Artikel, „sucht das Publikum von der Bundesreformfrage abzuziehen, indem er die Stärkung der deutschen Wehrkraft in den Vordergrund stellt. Eine solche Stärkung mag sehr zweckdienlich sein, aber damit kommt man über die Frage der Bundesreform nicht hinweg. Es ist möglich, daß Deutschland einer größeren Armee bedarf, aber gewiß, daß sie eine kräftige Kontrole darüber und eine starke auswärtige Politik zu ihrer Führung im Falle eines Krieges nöthig hat. Es ist unmöglich, nicht zu sehen, daß Deutschland als Staat sehr viel vom „geographischen Begriffe" an sich hat. Wir wissen, daß es einen deutschen Bund giebt; aber welche Notiz nahmen die Großmächte in der Regel von seinem Dasein, und welche Notiz nimmt der Bund seinerseits von ihnen? Oestreich schickt uns einen Gesandten; Preußen schickt uns einen Gesandten; Bayern, Württemberg, Hannover, Sachsen senden uns Gesandte; dasselbe thun sogar die Hansestädte; allein der deutsche Bund ist am Londoner Hofe nicht vertreten. Deutschland als Nation (nation bedeutet bei den Engländern in der Regel so viel wie Staat) oder Bundeskörper hat keine Diplomatie. Möglich, daß diese Verfassung sich in früheren Zeiten bewährt hat, heut zu Tage liegen die reichlichsten Beweise vor, daß der Bund in seiner jetzigen Gestalt und Form werthlos ist; werthlos, wäre es auch nur, weil er nicht seine eigene auswärtige Politik verwaltet, obgleich er Krieg erklären und Frieden schließen kann. Berlin, Wien, München, Dresden ꝛc. sind die eigentlichen Herrscher über Deutschland. Die Uebel solcher Vielherrschaft, bei einem russischen Kaiser auf der einen und einem französischen auf der andern Grenze und (wenn man Deutschland von

Oestreich trennt) einem östreichischen Kaiser auf der dritten Seite, bedürfen kaum mehr als einer Erwähnung, um verstanden zu werden, und sind zu groß, um sich berechnen zu lassen. Wenn der Prinz-Regent von Preußen noch ernstlich in dieser Sache etwas zu thun denkt, so muß er die Gelegenheit benutzen und seinen Vorschlag mit einer Kraft und Entschiedenheit stellen, die jeden Widerstand zu überwinden vermag. Ein gewisser Grad von Druck und Drang mag zum Gelingen erforderlich sein; aber man sollte denken, daß in den Gefahren, die Deutschland bedrohen, und in der beklagenswerthen Spaltung, die zwischen Oestreich und Preußen herrscht, des Druckes genug vorhanden sei. Diese zwei Mächte stehen jetzt so zu einander, daß, wie man glauben muß, keine einen Finger rühren möchte, um die andere vom Untergang zu retten, und Preußen ist mit Recht über den Undank und die Unredlichkeit empört, womit Oestreich die preußische Politik dem letzten Kriege gegenüber verkleinert und entstellt. Die östreichisch-preußische Allianz hat einen Stoß erlitten, von dem sie sich kaum erholen wird, und Deutschland muß sich enger aneinander schließen und eine festere Central-Regierung schaffen, um seine Unabhängigkeit für alle Fälle sicher zu stellen."

— [Engländer und Franzosen.] Eine Zuschrift an die „Times" dringt darauf, daß die englische Expedition gegen China von der französischen möglichst gesondert gehalten werden sollte. Sonst würden zwei Kompagnien Franzosen wieder den ganzen Krieg allein geführt haben. Man erinnere sich wohl der Artikel der französischen Presse über die Einnahme Kantons. Dergleichen gebe böses Blut und schade der entente cordiale mehr, als die Kooperation ihr nütze. Der Pariser Korrespondent des „Herald" äußert sich in derselben Weise. Auch macht der „Herald" sich über die Inkonsequenzen der „Times" lustig, die binnen vierundzwanzig Stunden über Mangel an Soldaten klage und dann über Reichthum an Soldaten jubele. Das Blatt der Toryopposition meint, die Minister hätten über den chinesischen Krieg die Fassung verloren und würden sich wahrscheinlich dem französischen Herrscher zu Füßen legen, um seinen Beistand zu erringen.

Frankreich.

Paris, 16. Sept. [Die Reise des Königs der Belgier nach Biarritz] macht hier einen guten Eindruck. Man hat ein solches Vertrauen zu der Biederkeit und Weisheit dieses Monarchen, daß es scheint, seine Gegenwart in Frankreich müsse auf die allgemeine Politik einen günstigen Einfluß ausüben. Es ist das der gerechte Lohn der Loyalität und der Rechtschaffenheit, welche König Leopold stets bewiesen hat, seitdem er an der Spitze der belgischen Nation steht. Vergebens wird man unter den Völkern Europa's ein durch seine Institutionen glücklicheres Volk wie das belgische suchen, vergebens einen Fürsten, der seine Mission besser erfüllt hätte, wie König Leopold. Nicht König Leopold ist es, der versucht hat, die Freiheiten, die das Land vertrauensvoll seinen Händen übergeben, zu unterdrücken; nicht Er ist es, der seinen alleinigen Willen dem Willen Aller substituirt hat; nicht Er ist es, der die Stimme der Presse unter dem Dämpfer der Censur erstickt hat; nicht Er ist es, der alle freien und großmüthigen Bestrebungen durch eine fortwährende Adulation für seine Person zu ersetzen versucht hat; nicht König Leopold ist es, der, um sich die Macht zu sichern, den Diktaturen des Alterthums die Konfiskation und Proskription, die aus der civilisirten Welt verschwunden waren, entliehen hat! Das Gerücht will weiter wissen, König Leopold bringe nach Biarritz ein Projekt, welches nicht allein die Zustimmung Oestreichs, sondern auch Preußens, Englands und Rußlands, der drei neutralen Mächte, erlangt hätte, und auf dessen Annahme durch den Kaiser der Franzosen ein Kongreß folgen würde, um die von den großen Mächten acceptirte Uebereinkunft in einen bindenden Vertrag umzuwandeln. Man nennt sogar Brüssel bereits als den Ort des Kongresses.

— [Für Preßfreiheit.] Die von dem „Journal des Débats" ergriffene Initiative einer freieren Bewegung hat bis jetzt nur in der „Presse" Nachahmung gefunden. Das genannte Blatt stimmt im Allgemeinen den „Débats" bei, meint aber, dieselben sprächen in Sachen der Presse doch etwas zu kleinlaut. Die Presse dürfe sich mit dem Wohlwollen und dem Schutz des Kaisers nicht zufrieden geben. Das Wohlwollen eines Tages könne am folgenden Tage einer anderen Empfindung Platz machen, und was dann? Die wahre Freiheit der Presse dürfe nicht bloß auf der Toleranz der Verwaltungsbehörden beruhen, sondern auf einem ausschließlichen System klarer Repressivgesetze. Jeder andere Zustand verdiene nicht den Namen Freiheit. Uebrigens habe das „Journal des Débats" Unrecht, zu behaupten, daß Frankreich gegen die Freiheit der Presse, d. h. gegen eine freie Besprechung der öffentlichen Angelegenheiten, gleichgültig sei. Frankreich erkenne den Werth dieses nationalen Hebels und sei empfänglich für das freie Wort. Man solle nicht den Glauben unterstützen, daß die Presse nur für die Journalisten da sei. Die Engländer schrieben der Presse alle Wohlthaten ihrer Verfassung zu, weil sie eben so sehr der Regierung als deren Gegnern nützliche Dienste leisten könne. Sie würden eher an die Zerstörung ihrer Insel, als an die Aufhebung der Preßfreiheit glauben. So weit müßte es auch in Frankreich kommen. (Dafür sind wohl keine Aussichten vorhanden; s. u. D. R.)

— [Konfessioneller Konflikt.] In einer Stadt des nördlichen Frankreichs erhielten, wie die „N. Ev. K. Z." erzählt, im Juli d. J. auch die Gendarmen den Befehl, einer Messe für die in dem italienischen Kriege gefallenen französischen Soldaten beizuwohnen. Einer derselben, ein Protestant, bat, ihm die Theilnahme an dieser Feierlichkeit zu erlassen, weil sein Gewissen ihm verbiete, vor der Hostie niederzufallen. Seine Bitte wurde abgeschlagen, und es blieb ihm nichts weiter übrig, als die Kirche zu besuchen, nachdem er vorher seinem Vorgesetzten nochmals erklärt hatte, er könne sich nicht an der Anbetung betheiligen. Als bei der Elevation der Befehl ertheilt wurde: auf die Knie! blieb er allein stehen. In Folge dessen wurde er am 14. Juli auf 14 Tage in den Arrest geschickt, mit dem Bemerken, wenn man nicht auf seine 23jährige tadellose Dienstzeit Rücksicht nähme, so würde ihn eine viel härtere Strafe getroffen haben. Er wandte sich in Folge dessen an das Conseil central der französischen reformirten Kirche mit der Bitte, sich bei dem Kriegsminister dafür zu verwenden, daß er aus seiner Haft entlassen würde, und daß in Zukunft kein Protestant zur Theilnahme an einem fremden Gottesdienste gezwungen werden dürfe. Der Kriegsminister Marschall Randon hat nun auch in der That sein Mißfallen über die Bestrafung des Gendarmen ausgesprochen und dieselbe annullirt „wegen seines edlen, ehrerbietigen und gewissenhaften Betragens".

Paris, 17. Sept. [Expedition gegen China.] Die Verhandlungen wegen des neuen Feldzuges gegen die Himmlischen sind in vollem Gange. Frankreich und England sehen jetzt endlich ein, daß man entweder in Peking selbst die Bedingungen diktiren oder auf einen anständigen Frieden verzichten muß. Kaum hatte Kaiser Napoleon Kunde von der Treulosigkeit am Peiho erhalten, als die Minister des Krieges, der Marine und des Auswärtigen Befehl erhielten, sich über Mittel und Wege zu verständigen und einen Plan vorzulegen, um von dem Kaiser von China mit Waffengewalt glänzende Genugthuung zu erzwingen. England ließ durch Lord Cowley anbieten, es wolle die Mittel zur See liefern, wenn Frankreich ein zahlreiches Landungs-Korps stelle. Der Kaiser hat dieses Anerbieten jedoch abgelehnt. Die neuen Schiffsbauten und die Vorräthe in den Arsenalen sind so beträchtlich, daß Frankreich, ohne die geringste Entbehrung, seinen Landungs-Truppen ein halbes Dutzend großer Kriegsschiffe zu einem Zuge nach China zu stellen vermag. Das Expeditions-Korps wird aus einer Brigade, also aus 5—6000 Mann, bestehen. — Der „Moniteur" bringt aus dem „Morning Herald" einen Satz, worin gesagt wird, die Kooperirung der Franzosen und Engländer am Peiho werde auf die Aufrechterhaltung der englisch-französischen Allianz einwirken und das gute Einvernehmen, das zwischen beiden Regierungen bestehe, neu befestigen.

— [Tagesbericht.] General Martimprey, der ernannte Oberkommandant der afrikanischen Armee, der sich bis jetzt noch in Paris aufhielt, hat den Befehl erhalten, sich von hier direkt nach Oran zu begeben. — Der Sohn des ersten Ministers von Tunis, Sidi Mustapha Kasnadar, wird in einer Mission seines Bey's an den französischen Kaiser geschickt. — Nicht weniger als 50 Kanonenboote des neuesten Modells werden, nachdem die an den hyerischen Inseln angestellten Versuche so günstig ausgefallen sind, auf Befehl des Kaisers gebaut werden. — Den Herren Gasperini und Taglioni an der hiesigen preußischen Gesandtschaft hat der König von Neapel Orden ertheilt, in Anerkennung der Dienste derselben im Interesse der neapolitanischen Unterthanen während der Aufhebung des diplomatischen Verkehrs mit dem französischen Hofe. — Aus Algier ist, dem Vernehmen nach, gestern eine Depesche über ein Gefecht eingetroffen, das am 11. auf der Grenze zwischen französischen Truppen und marokkanischen Reiterschaaren unter dem Scheik Mohamed-ben-Abdallah, angeblich 7000 Mann stark, stattfand. Die Franzosen schlugen die Reiter der Grenzstämme und nahmen ihnen Gepäck, Zelte und Pferde ab. Zugleich wird unsre gestern geäußerte Vermuthung bestätigt, daß nämlich „die Lage im Innern des Landes Marokko nicht so bedenklich, als sie geschildert worden, und die Sicherheit der Europäer in den Städten in keiner Weise bedroht sei."

— [Veuillot gegen Oestreich.] Veuillot, der noch vor acht Tagen Oestreichs Lob sang und zu seinen und Frankreichs Gunsten bereits die Karte Europa's umänderte, ist über die östreichische Regierung und die östreichischen Zeitungsabonnenten im höchsten Grade erzürnt. „Das östreichische Konkordat", ruft er im „Univers" aus, „ist todtgeschlagen; darüber kann kein Zweifel mehr gelten, oder es ist zum wenigsten abgethan durch die drei Charten, die den Dissidenten zugestanden worden. Dadurch hört die katholische Religion auf, ausschließlich Staatsreligion zu sein. Noch mehr! man wird der Propaganda der Dissidenten keinen Zaum mehr anlegen können; diese Propaganda aber wird nicht anders geübt werden können, als auf Kosten des jetzt ausschließlich katholischen Bodens und der jetzt ausschließlich katholischen Seelen." Der dem Konkordat versetzte Schlag ist, laut dem „Univers", um so beklagenswerther, „weil der Katholizismus, sich allein überlassen, nicht im Stande ist, gegen die von Toleranz oder Häresie angefressenen östreichischen Zeitungen anzukämpfen." Das „Univers" macht nun einen Ueberschlag über diese Zeitungen und findet, daß sie mindestens 100,000 Abonnenten haben, während die zwei Gesinnungsgenossen des „Univers" in Oestreich nur etliche Hundert Abnehmer zählen.

Paris, 19. September. [Stellung der Presse.] Der heutige „Moniteur" enthält ein die Presse betreffendes Cirkular des Ministers des Innern an die Präfekten vom 18. d. (Vergl. das Telegramm in der gestrigen Zeitung.) Dasselbe erklärt, das Preßgesetz von 1852 sei kein auf die damaligen Zeitumstände berechnetes, kein aus einer Krisis hervorgegangenes Gesetz, welches nicht auch auf gewöhnliche Zeiten passe. Die Prinzipien desselben sind innig verbunden mit der Wiederherstellung des Ansehens Frankreichs. Das Gouvernement lege der Presse kein serviles Gutheißen auf und werde nicht das Recht der Kontrole mit systematischer Opposition und berechnetem Uebelwollen verwechseln. Es will, daß seine Autorität durch die Diskussion geklärt werde, aber es wird nicht erlauben, daß die Gesellschaft durch Aufregungen, Unordnungen oder feindliche Leidenschaften beunruhigt werde. (Tel.)

Schweiz.

Bern, 16. Sept. [Schillerfeier.] Die Säkularfeier von Schiller's Geburt naht heran. Da auch die Schweiz dem Dichter des Tell den Tribut des Dankes schuldig ist, so ist es erfreulich, daß die Direktion der hiesigen Musikgesellschaft bei der Theaterdirektion den Gedanken an eine würdige Feier des 10. November angeregt hat. Wie man vernimmt, haben sich bereits tüchtige produktive Kräfte in- und außerhalb des Kantons vereinigt, um an diesem Tage, den ganz Deutschland festlich begeht, auch in der schweizerischen Bundesstadt den großen Dichter mit Musik und Poesie zu verherrlichen. Das Programm ist noch nicht definitiv festgestellt; wie jedoch verlautet, denkt man daran, als Vorfeier des 9. Nov. den Tell von Schiller auf der hiesigen Bühne zur Ausführung zu bringen und am 10. eine eigentliche Apotheose des Dichters im Theater zu feiern.

Italien.

Neapel, 10. September. [Der Polizeiminister; Demonstrationen.] Der „Indépendance" wird geschrieben: Der Polizeiminister Casella wiederholt täglich sein Gesuch um Entlassung. Der König verweigert ihm die Entlassung und hat erklärt, alle seine Unterthanen müßten ihm dienen, wenn er es befehle, sie möchten wollen oder nicht (vogliano o non vogliano). Casella weiß nicht, wie er sich aus der Klemme ziehen soll; er ist der Regierung zwar ergeben, aber auch der Justiz; denn er hat sich im Justizfache früher einen guten Ruf erworben. Nun sieht er das Gesetz fortwährend in wahrhaft cynischer Weise verletzt. Der Polizeipräfekt hat nicht bloß unbedingte Vollmacht, festzunehmen, wen er festnehmen will, sondern er behält auch Verhaftete, nachdem sie von den Gerichten freigesprochen, in Haft." Bei dem Pie-di-Grottenfeste am 8. September erschien der König „finster und verlegen wie immer". Von der Chiaja-Brücke flog ein ganzer Schwarm von dreifarbigen Kokarden und Proklamationen auf eine Husarenschwadron und eine Batterie, ohne daß es der Polizei gelungen wäre, den Urheber zu erhaschen. Die Sanfedisten lassen Garibaldi und Mezzacapo, der ein geborner Neapolitaner ist, nicht mehr schlafen; sie meinen, diese Haudegen würden an einem schönen Morgen „nach Normannenart" in Neapel einbrechen und die ganze Regierung in den Sack stecken.

— [Düstere Verhältnisse.] Briefe aus Neapel schildern die dortigen Zustände höchst trostlos, nachdem weder von oben noch von unten eine Bewegung zu erwarten ist, welche eine glückliche Lösung der jetzigen unerträglichen Verhältnisse in Aussicht stellte. Die Hoffnungen, welche man auf den General Filangieri setzte, sind ganz verschwunden. Er hat bis jetzt nichts anderes gethan, als sich vom Staatsschatz eine Summe von 36,000 Dukaten auszahlen zu lassen, auf welche er als rückständige Pensions- oder Soldgebühren Ansprüche zu haben behauptete. Uebrigens spricht er ganz offen die Meinung aus, daß an den gegenwärtigen Zuständen nichts zu ändern sei. Alle Reformen reduziren sich bis jetzt darauf, daß man verbot, die Wäsche in der Nähe der Villa Reala zum Trocknen auszustellen, und daß man an mehreren öffentlichen Plätzen Latrinen errichtete, die jedoch keine Einwirkung auf die Reinlichkeit der Straßen und öffentlichen Gebäude hatten. Der König giebt Audienzen, hört die Klagen, die man ihm vorbringt, ruhig an, wiegt sich mit dem Leibe hin und her, wenn es zu lange dauert, und giebt keine Antwort. Wenn man in seiner Gegenwart das Wort Konstitution ausspricht, so ballt er die Faust und streckt den Zeige- und kleinen Finger gegen den Sprecher aus, wie die abergläubischen Neapolitaner zu thun pflegen, wenn sie sich gegen die Jettatura schützen wollen. Wie es mit dem Gerichtsstande bestellt ist, ersieht man aus dem Umstande, daß Fürst Ischitella, der einen Prozeß verloren hatte, den Präsidenten des Tribunals, der das Urtheil gesprochen hatte, öffentlich dafür insultirte und ganz unbestraft ausging. Das Kaffeehaus Europa, eines der besuchtesten Neapels, ist voll Polizeispione und verkleideter Gendarmen, die Jeden ins Gefängniß führen, der zu frei über politische Dinge redet. Wenig fehlte, daß ein solches Schicksal Herrn Aguado und einen jungen Spanier traf, der mit ihm über die Angelegenheiten Mittel-Italiens sprach, und nur ihre Eigenschaft als Fremde schützte sie gegen Abführung vor die Polizei. Von den fremden Mächten hoffen die Neapolitaner nichts mehr, da die Repräsentanten Frankreichs und Englands für den Hof gewonnen sind, der erstere, Hr. Brenier, durch Orden und andere Auszeichnungen, während der englische Gesandtschaftssekretär, Herr Elliot, von der Gräfin Ravaschieri, der schönen Tochter des Generals Filangieri, ganz beherrscht wird. In der That wußte Herr Brenier die Ereignisse des 15. August und die an jenem Tage öffentlich verübten Unbilden gegen Frankreich und den Kaiser zu vertuschen und in einem sehr milden Lichte darzustellen. Auch Herr Elliot weiß nur günstige Berichte über die Zustände Neapels an seine Regierung einzusenden. Trotzdem glauben Viele, welche die dortigen Angelegenheiten kennen, daß bedeutende Veränderungen unvermeidlich sind. Ein neapolitanischer Diplomat, Graf Ludolph, kam vor einigen Tagen hier durch und erhielt einen Besuch vom Grafen Salmous, vor Kurzem sardinischen Gesandten in Neapel. Man sprach sehr frei über diese Sachen, und Graf Salmous sagte: Er möchte wetten, daß binnen drei Monaten in Neapel die dreifarbige Fahne wehen werde. Graf Ludolph schwieg; nur der Ritter Canofari, der hiesige neapolitanische Geschäftsträger, der dabei war, suchte das Dekorum dadurch zu retten, daß er erwiderte: „Ich gebe keine 10 Franken auf diese Wette." (N. Z.)

Spanien.

Madrid, 13. Sept. [Gefecht gegen die Mauren; Inspektion.] Aus Ceuta, 11. Sept., wird gemeldet, daß die Mauren zurückgeworfen sind und bedeutende Verluste sowohl an Verwundeten als an Todten aufzuweisen haben. Morgen verläßt der Seeminister Madrid, um sämmtliche Arsenale des Landes zu besichtigen.

Rußland und Polen.

Warschau, 17. Sept. [Reise des Kaisers; Festlichkeiten; Orkan; Tabakspacht.] Anfangs nächsten Monats wird Kaiser Alexander in Kiew und Kamieniec-podolski erwartet, wo ihm von dem volhynischen und podolischen Adel ein glänzender Empfang bereitet wird. Von da gedenkt der Kaiser sich nach Warschau zu begeben und über die Truppen im Lager von Powonski eine Musterung abzuhalten. In diesem Lager befinden sich allein an Infanterie 36,000 Mann. Auch wollen Einige wissen, daß der Kaiser von Warschau einen Ausflug nach Berlin machen werde. — Für den 30. d., als den Tag der Großjährigkeit des Großfürsten-Thronfolgers, werden hier mannichfache Festlichkeiten vorbereitet. — Das Städtchen Grabow ist am 31. v. M. durch einen Orkan theilweise zerstört worden. Wie mit Blitzesschnelle riß ein plötzlich entstandener Sturm 17 Gebäude fort, so daß nichts als die Trümmer derselben auf dem Platze blieben. — Die Tabakspacht ist von August 1860 auf 6 Jahre von Sam. Ant. Fränkel für 250,000 Rb. per Jahr mehr übernommen worden, als der frühere Pächter Kronenberg zahlte.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Sept. [Der Sultan; Revue; Finanzen rc.] Bei der Pforte machte der Sultan gestern den durch seine Krankheit etwas verzögerten Jahresbesuch. Alle Pascha's und alle Beamten waren in Gala und machten dem Padischah ihre Aufwartung. Derselbe soll einen Befehl wegen Ueberschreibung des Eigenthums gegeben, auch Alles aufgeboten haben, um die für die Garnison Stambul rückständigen 3monatlichen Gehälter auszahlen zu lassen. Heute ist große Revue der ganzen Garnison; mit Fernröhren sieht man die Regimenter auf der Höhe von Daud-Pascha. Der Empfang der rückständigen Löhnung wird sie wieder freudig stimmen, denn schon ging das Gerücht von einer bevorstehenden Militär-Emeute. Die Regierung giebt sich alle Mühe, um zu besseren Finanzen zu kommen; aber die Wege, welche sie einschlägt, scheinen uns schlimmer, als das Uebel. Wenn man Staatspapiere zu 60 Prozent ausgiebt, d. h. 40 unter Pari, und zwar 60 in Tresorscheinen, wovon 150 = 100 Silber sind; wenn man Abgaben dieses Jahr doppelt nimmt, mit dem Versprechen, dagegen künftig 4 aufeinander folgende Jahre jedesmal ¼ weniger zu nehmen, so heißt das doch wohl nichts Anderes, als sein Korn schon als Gras fressen! — In Serbien nimmt die Aufregung zu. Die Skuptschina ist einberufen. — Ein Artikel des „Russischen Invaliden" hat unter den griechischen und slavischen Bevölkerungen Aufregung hervorgerufen. Der von dem Großvezier deshalb interpellirte Fürst Labanoff hat erwidert, der Invalide habe eine Verwarnung erhalten.

— [Die Unruhen auf Kreta.] Gestern erfolgte die Einschiffung von zwei Bataillonen Soldaten nach der Insel Kreta. Die Unruhen, genährt durch Königs-Hellenen und Ionier, nehmen dort an Wichtigkeit zu; das kleine türkische Lager bei Abrokorono war nach den letzten Nachrichten umzingelt. Heute geht ein zweites Dampfschiff mit Kabuli-Effendi und einigen Scharfschützenkompagnien nach Kreta ab.

Belgrad, 12. Sept. [Feier des Namenstags des Kaisers Alexander.] Gestern wurde hier durch den russischen Generalkonsul Oberst von Miloschewitz der Namenstag des Kaisers Alexander aufs Festlichste begangen. Einem in der Kathedrale durch den Metropoliten selbst abgehaltenen Festgottesdienst und Tedeum wohnte Fürst Michael, alle hier residirenden fremden Repräsentanten, sämmtliche serbische Minister, Senator, höhere und niedere Beamte in Uniform, bei. Später fand Gratulation bei dem Generalkonsul statt; vor dem Konsulat spielte abwechselnd die serbische und türkische Militärmusik, die Festungskanonen begrüßten den Namenstag mit 21 Schüssen, und Abends fand ein glänzendes Souper, zu welchem die Pascha's, alle fremden Konsuln mit ihren Kanzlern, die serbischen Minister und der Senatspräsident eingeladen waren, beim Oberst v. Miloschewitz statt. Das Konsulatsgebäude, vor welchem von 8 Uhr bis Mitternacht die türkische Militärmusik spielte, war glänzend durch Lampen und Transparente illuminirt. (N. P. Z.)

Damaskus, 25. August. [Christenverfolgung.] In Maalaca, dem Hauptorte des unter der Gerichtsbarkeit des Paschaliks von Damaskus stehenden Bezirks Bhaa, sind türkische Soldaten in die katholische Kirche gedrungen und haben den Priester, so wie die in der Kirche Versammelten, zum Straßenbau gezwungen. Noch Aergeres geschah in der Kapelle der Jesuiten, wo deren Präsident und der Sakristan gemißhandelt und der letztere von den türkischen Soldaten verwundet wurde. Der Seraskier hat eine strenge Untersuchung angeordnet. — In dem gemischten Dorfe Bet-Meri ist zwischen Drusen und Christen offener Krieg ausgebrochen. Beide Parteien hatten zusammen etwa 20 Todte und Verwundete. — Im Libanon sind ebenfalls Konflikte zwischen Christen und Drusen ausgebrochen.

Smyrna, 9. Sept. [Der preußische Generalkonsul; Truppen nach Kandia.] Der „Indépendance" wir gemeldet, daß der hiesige preußische Generalkonsul Spiegelthal in Folge einer gerichtlichen Untersuchung von seinen amtlichen Funktionen suspendirt und mit denselben einstweilen das holländische Konsulat betraut worden. (?) — Der Dampfer „Fethin" ist mit Verstärkungen nach Kandia abgegangen; ebendahin ist Kabul Efendi als außerordentlicher Kommissarius abgesandt.

Asien.

Kalkutta, 8. August. [Die Soldaten der Ostindischen Kompagnie; meuterische Umtriebe im Pendschab.] Lord Clyde hat durch einen Tagesbefehl die europäischen Soldaten der früheren Ostindischen Kompagnie darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn sie dem Armeebefehl des Generalgouverneurs gemäß ihre Entlassung nehmen, im Falle ihrer Wiederanwerbung ihre bisherige Dienstzeit ihnen nicht angerechnet wird, und sie daher auch der darauf begründeten Pensionsansprüche verlustig gehen; er mahnt daher zur nochmaligen Erwägung ihres Entschlus-

ses. Diese Mahnung hat den Erfolg gehabt, daß 30 Soldaten sich entschlossen haben, zu bleiben; die übrigen, 5931 Mann an der Zahl, beharren auf ihrer Entlassung. (Es handelt sich dabei nur um die Truppen aus der Präsidentschaft Bengalen; nach Angabe eines anderen Berichts wird sich die Zahl der entlassenen Soldaten mit Hinzuziehung derjenigen aus den Präsidentschaften Madras und Bombay auf 10,000 Mann belaufen.) Die erste Abtheilung dieser entlassenen Soldaten ist bereits hier angekommen und wird die Kantonirung von Ranidschundsche beziehen, bis die Schiffe zu ihrem Transport nach England bereit sind. Die Schiffskapitäne tragen indeß Bedenken, die Leute aufzunehmen, da sie fürchten, daß sie wenig Subordination zeigen werden, überdies dieselben, einer noch nicht aufgehobenen Verfügung Lord Stanley's gemäß, mit ihren Waffen eingeschifft werden müssen. — Nach Angabe des „Lahore Chronicle" ist das Gerücht von der unter den mohamedanischen Truppen im Pendschab herrschenden Unzufriedenheit sehr übertrieben, obgleich nicht geleugnet wird, daß man meuterischen Umtrieben unter ihnen auf die Spur gekommen ist.

Afrika.

— [Nachrichten von der afrikanischen Westküste.] Der Postdampfer „Ethiope" bringt Briefe von der afrikanischen Westküste; 2326 Unzen Gold und andere Fracht. Unter den Passagieren sind die ehrenwerthen Mr. Fortescue und General Ashburnham. In Bonny haben die Regenten eine Buße von 100 Faß Palmöl gezahlt für einen Schuß, den sie auf ein britisches Schiff abgefeuert hatten. In Camerun̄s hat der britische Konsul den Sohn des Königs gezwungen, die Menschenopfer einzustellen. In Akra hat der Gouverneur, Oberst Bird, mit Hülfe von Truppen vom Kap, den König verhaftet, der in Sierra Leone Unruhen anzuzetteln gesucht hatte. Die Niger-Expeditionsdampfer, „Rainbow" und „Sunshine", befanden sich an der Mündung des Nun-Flusses.

Amerika.

Newyork, 3. Sept. [Majorswahl; Dampfspritzen für Rußland; Nordlicht; Strike; der Bürgerkrieg in Mexiko und Buenos Ayres; Bevölkerung Chili's.] Die in diesem Herbste bevorstehende Wahl eines Majors, Oberhauptes der Stadtverwaltung von Newyork, giebt den hiesigen Blättern Veranlassung, sich über die Stellung dieses wichtigen Beamten auszusprechen. Sie ist eine schiefe; denn die Staatslegislatur hat ihn, nach republikanischen Grundsätzen, fast jeder Macht entkleidet, ihm selbst die Kontrole der städtischen Verwaltung entzogen und sie vollständig unabhängigen Kommissionen überwiesen. Nur die Verantwortlichkeit hat man ihm überlassen, für Dinge, die er nicht bestimmen kann. Es wird also schwer sein, einen Mann zu finden, der, trotz dieser Verhältnisse, mit gebundenen Händen für die im Argen liegende Lokalverwaltung etwas Tüchtiges leisten kann. — Merkwürdig ist die Begünstigung, welche Rußland der amerikanischen Industrie angedeihen läßt. Jetzt hat der Maschinenfabrikant Causland in Philadelphia Auftrag erhalten, Dampfspritzen nach Rußland zu liefern. — In Boston wurde am 2. Sept. Morgens 1 Uhr ein Nordlicht beobachtet, so hell, daß man gewöhnlichen Druck dabei lesen konnte. Die Wirkung auf den Telegraphen äußerte sich noch am Vormittag. Dabei zeigte sich der Umstand, daß von Osten nach Westen telegraphirt werden konnte, aber nicht umgekehrt. — Aus Pittsburg wird geschrieben, daß die Kohlengräber die Arbeit eingestellt haben, weil die Grubenbesitzer die Lastwagen vergrößert haben, ohne das Lohn zu erhöhen. Zwei Besitzer sind ihren Arbeitern gerecht geworden, lassen die Kohlen wiegen und bezahlen danach. — Die neuesten Nachrichten aus Mexiko bestätigen die traurige Lage Miramon's; der Klerus läßt ihn fallen, seine Generale konspiriren gegen ihn mit Zuloaga, und sein Versuch, durch einen Finanzplan 80 Millionen Dollars zu erlangen, ist gescheitert. Sein Sturz scheint gewiß; aber er soll sich für seine Person mit hinlänglichen Summen versehen haben, um ihn zu verschmerzen. Dagegen wächst die materielle Macht der konstitutionellen Regierung des Juarez, obgleich der Erzbischof von Mexiko alle Liberalen in den Bann gethan hat. Der Minister M'Lane hält sich noch in Veracruz auf. Der englische Gesandte in Mexiko, Otway, soll nun von seiner Regierung angewiesen worden sein, auf Urlaub zu gehen und die Geschäfte dem Sekretär Mattheus zu überlassen. Juarez Minister, Don Miguel Lerdo de Tejada, befindet sich hier. — Die Barke „Leon" mit Nachrichten bis zum 8. Juli aus Buenos Ayres ist in Boston angekommen. Am 2. Juli waren zwei Kriegsdampfer, der „General Plinto" und der „Buenos Ayres" an Rosario vorbeipassirt, auf ihrem Wege nach Parma, um es zu verhindern, daß Urquiza's Truppen von Entre Rios nach Santa Fe übersetzen könnten. Als diese Kriegsschiffe Rosario passirten, wurde von den Batterien Urquiza's auf dieselben gefeuert, jedoch ohne Erfolg, und ohne daß man das Feuer zu erwidern der Mühe werth fand. — Herr Jansey, der amerikanische Gesandte, war in dem amerikanischen Dampfer „Asuncion" in Buenos Ayres angekommen, und man sprach von einer durch ihn in Aussicht gestellten versöhnenden Vermittelung. Als er den Fluß hinabfuhr, feuerten Urquiza's Batterien auch auf die „Asuncion", was Herrn Jansey zu einer nachdrücklichen Remonstration veranlaßte, wie er denn auch aufs wärmste gegen das Dekret Urquiza's, welches jeden Verkehr mit Buenos Ayres verbietet, sofern dies neutrale Schiffe betrifft, protestirt hat. — Dem neuesten Zensus zufolge zählte Chili im Jahre 1857 1,558,319 Einwohner, was in 3 Jahren einen Zuwachs von 119,119 Einwohnern ausmacht.

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

Turin, 14. Sept. Schlechten Eindruck hat der Artikel des „Moniteur" in Mailand gemacht, wo man der ungünstigeren Seite größere Wichtigkeit gab. Die „Mailänder Zeitung", die seit dem Abzuge der Oestreicher Privateigenthum geworden ist und liberale Meinungen vertritt, hatte schon einen sehr heftigen Artikel vorbereitet; da aber der Sonntag dazwischen lag, an dem kein Blatt erscheint, so hatte der Verfasser Zeit, darüber nachzudenken, und milderte denselben insoweit, als alle beleidigenden Ausdrücke gegen den Kaiser Napoleon III. gestrichen wurden. Der Artikel schließt mit der Aufforderung an die Italiener, sich zu waffnen, um auf alle Eventualitäten bereit zu sein. Der „Pungolo", das verbreitetste Blatt in Mailand, welcher sonst gern Opposition macht, hat hingegen die Sache von der rosigen Seite angesehen und trug nicht wenig dazu bei, die aufgeregte öffentliche Meinung über die Absichten der französischen Regierung zu beschwichtigen. — Es bestätigt sich, daß Herr Reisset den Auftrag hat, die letzten Abstimmungen in Centralitalien als aus einer piemontesischen Pression hervorgegangen darzustellen. Um den Eindruck eines solchen Berichtes zu verwischen, beschäftigt man sich in Florenz mit der Abfassung einer Denkschrift, worin das Absurde jener Behauptung durch die triftigsten Gründe und Thatsachen dargethan wird. Es ist Aufgabe der jetzt nach Paris abgegangenen zweiten toscanischen Deputation, diesen Punkt vorzüglich auseinanderzusetzen und aufzuhellen. (N. Z.)

— Folgendes ist der getreue Wortlaut der Antwort, welche Victor Emanuel am 15. Sept. Nachmittags den Abgeordneten der National-Versammlungen der Herzogthümer Modena und Parma ertheilte (s. Tel. in Nr. 216): „Die Bevölkerungen Modena's und Parma's haben aus freiem Antriebe und mit feierlicher Einstimmigkeit die vor eilf Jahren meinem erlauchten Vater kundgethanen Wünsche bestätigt. Lebhaft fühle ich diesen Beweis von Zuneigung, und ich nehme die Wünsche der Bevölkerungen, deren Dolmetscher Sie, meine Herren, bei mir sind, als einen neuen Ausdruck Ihres festen Willens auf, das Land den schmerzlichen Folgen der Fremdherrschaft zu entziehen. Um dieses sichere Ziel zu erreichen, haben Sie kein besseres Mittel zu finden gewußt, als Ihre Geschicke mit denen meines Königreichs zu vereinigen und so ein Bollwerk zu errichten, das Italien sich selber anzugehören gestattet. Als italienischer Fürst sage ich Ihnen in meinem Namen, so wie im Namen meiner Völker Dank, und Sie werden von vorn herein einsehen, in welcher Weise ich die Gewährung Ihrer Wünsche betreiben muß. Indem ich mich der Rechte, die mir durch Ihre Beschlüsse verliehen worden, bediene, werde ich der Pflicht mich nicht entziehen, Ihre gerechte und edle Sache vor den Großmächten zu unterstützen. Meine Herren, haben Sie Vertrauen zu Europa's Gefühlen, haben Sie Vertrauen zu dem wirksamen Schutze des Kaisers Napoleon, der an der Spitze von Frankreichs siegreichen Legionen für Italiens Unabhängigkeit gekämpft hat. Europa hat schon anderen Völkern das Recht zuerkannt, für ihre eigene Sicherheit zu sorgen, indem sie sich Regierungen gaben, welche im Stande waren, ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu vertheidigen. Wie ich hoffe, wird es nicht minder großmüthig gegen die italienischen Provinzen sein, die nichts weiter verlangen, als durch die Gesetze der gemäßigten, nationalen Monarchie regiert zu werden, mit der sie bereits durch geographische Lage und Gemeinsamkeit der Interessen und des Volksstammes verbunden sind. Ich werde Ihnen nicht sagen, daß Sie auf dem Wege, den Sie betreten haben, ausharren sollen! Die Beschlüsse, welche Sie erneuert, und die vielen Freiwilligen, die Sie zu Piemonts Fahnen gesandt haben, um mit den Kriegern desselben in den Kampf zu gehen, haben den Beweis geliefert, daß die Festigkeit bei den Bevölkerungen Modena's und Parma's eine wohl bewährte Tugend ist. Ich wünsche mir mit Ihnen Glück wegen der Ordnung und der Mäßigung, wovon Sie einen so glänzenden Beweis geliefert haben, um Europa zu zeigen, daß die Italiener sich selbst zu regieren wissen und würdig sind, Bürger einer freien Nation zu werden."

— Die „Patrie" meldet: „Eine Turiner Korrespondenz bestätigt, daß Oestreich am Po und in Tirol auf das Lebhafteste rüstet; man behauptet, daß 6 Mill. Gulden für Vertheidigungsarbeiten in der letzten Zeit verausgabt worden sind. In Verona und in Peschiera führt das Geniekorps vorgeschobene Werke aus." — Der „Corriere mercantile" behauptet, daß der Kaiser von Oestreich dem Herzog Franz V. von Modena ungefähr 6000 Kroaten, Böhmen und Galizier überlassen habe, mit denen der Herzog, in Verbindung mit seiner kleinen Armee von 2000 Mann, sein Land wieder erobern wolle. (?) Dieses Invasionskorps werde in Mantua ganz öffentlich organisirt. Oestreich liefere Kanonen, Gewehre, Munition und Instruktoren. Auch Schweizer und Bayern sollen angeworben worden sein. Außerdem, behauptet der „Corriere" läßt Oestreich unter seinen Truppen für den Dienst des Papstes werben. Meist sind die Angeworbenen Kroaten, die über Triest nach Ancona gehen. — Der „Independente" sagt, daß es wenig wahrscheinlich ist, daß die Deputation der Legationen, die beauftragt ist, dem Könige Victor Emanuel den Beschluß der Aufhebung der päpstlichen Herrschaft zu überbringen, so bald in Turin eintreffen werde. Jedermann wird begreifen, bemerkt das Blatt, daß bei der gegenwärtigen Lage des römischen Staats ein solcher Schritt reifliche Erwägung erheischt. — Die „Gazetta piemontese" meldet: „Auf Ersuchen der preußischen Gesandtschaft zu Turin macht der Minister des Auswärtigen bekannt, daß fernerhin die genannte Gesandtschaft Pässe nach Oestreich visiren wird."

Turin, 15. Sept. Die Antwort an die Deputation aus den Legationen wird eine in milden Ausdrücken abgefaßte Zurückweisung enthalten. Die Mitglieder der Regierung sind einig darüber. Der Kaiser der Franzosen wollte zwar ursprünglich, daß diese Provinzen unter die Verwaltung von Sardinien gelangen, und er will es vielleicht noch (?), da er gegen die päpstliche Verwaltung aus eigner Anschauung ein unauslöschliches Mißtrauen hegt. Victor Emanuel mag sich aber bei der Doppelpolitik, die im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und in den Pyrenäenbädern herrscht, seine Verlegenheiten nicht noch vermehren und wird auf eine bessere Zukunft verweisen. Die Legationen werden den direkten Schutz des Kaisers in Anspruch nehmen, und dieser wird ihnen vielleicht nicht verweigert werden, weil Frankreich in Bezug auf diese Provinzen keine Verpflichtung Oestreich gegenüber hat und der Papst durch das Abweisen aller französischen Vorschläge das hiesige Kabinet nicht gut für sich gestimmt hat. Vom „suffrage universel" für Toscana und Modena wird nicht mehr gesprochen. Das Beispiel in Parma, wo das allgemeine Stimmrecht ganz zu denselben Ergebnissen geführt, als die Beschlüsse der National-Versammlungen, hat die diplomatischen Agenten der vertriebenen Herzoge der bis dahin als wahrer Prüfstein ausgeschrieenen allgemeinen Abstimmung abhold gemacht. Man richtet sich vorläufig auf das lange Provisorium ein, und ich darf bestätigen, was ich von der Einsetzung von Regenten als Statthalter des Königs gemeldet habe. Diese Maaßregeln werden ohne Hinzuthun der hiesigen Regierung ergriffen, wie die Herzogthümer überhaupt auf eigenen Füßen stehen. (K. Z.)

Bologna, 11. Sept. General Fanti, der, wie bekannt, seine Entlassung aus dem piemontesischen Kriegsdienst erhielt, arbeitet unausgesetzt an der Bildung der revolutionären Armee. Garibaldi begab sich am 9. nach Ferrara; ein Bataillon toscanischer Soldaten begleitete ihn, andere Abtheilungen sollen ihm folgen. Hiernach scheint, daß die Truppen der Liga sich vorzugsweise in den päpstlichen Staaten zu konzentriren beabsichtigen.

— In Perugia ist es unter den schweizerischen Söldnern kürzlich zu argen Händeln gekommen. Der Stadtkommandant, ein Schweizer, verweigerte mehreren Soldaten den Abschied, den sie kraft ihrer Kapitualation verlangen konnten. Darüber Gährung unter den Schweizern, Verstärkung der Wachen, Verhaftungen und ein Kampf, in welchem mehrere Schweizer verwundet wurden, in dessen Folge jedoch 20 Mann auf der Stelle und in den folgenden Tagen noch 30 Mann desertirten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 20. Sept. Die heute ausgegebene Nr. 38 des Amtsblatts der hiesigen k. Regierung enthält das Allerhöchst bestätigte Statut der Aktiengesellschaft der Posener Guanofabrik zu Jerzyce.

— [Kath. Pfarrstelle.] Die Administration der kath. Pfarrei zu Zolendowo (Kr. Bromberg) ist dem zeitigen Weltpriester Johann Plucinski, in Stelle des krankheitshalber emeritirten Pfarradministrators Kipczynski übertragen worden.

— [Anstellung.] Der Lehrer Mathias Pepel aus Luciny (Kr. Schrimm) ist als Lehrer an der katholischen Schule zu Sobiesiernie (Kreis Gnesen) angestellt.

Posen, 20. Sept. [Mikroskopische Vorträge.] Professor Langenbuch begann gestern Abend die auch in diesem Blatte schon mehrfach erwähnten Vorträge aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, und wußte seinen gestrigen Vortrag durch Abhandlung von Kapiteln aus den Gebieten der Wissenschaft, denen unsere Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskope ihr Entstehen verdanken, also aus der Optik und Chemie, wie durch Vergrößerung einer Menge interessanter Präparate aus dem Reiche der organischen Wesen interessant und mannichfaltig zu machen. Er verschaffte durch zweckmäßige Experimente dem Publikum Einsicht in die einzelne wie in die vereinte Wirksamkeit des Wasserstoff- und Sauerstoffgases: Verbrennung des Wasserstoffs, Verbrennen des Eisens im Sauerstoff, Explosion des Knallgases, Schattenwerfen einer Lichtflamme im Siderallichte wegen der ungleichstärkern Intensität des letztern; Steigen eines kleinen Wasserstoffgasballons; humoristische Unterhaltung über das harte (kohlensaure) Wasser mit den Damen, denen erklärt wird, daß darin die Hülsenfrüchte deshalb nicht weich kochen, weil sie sich mit einer Kalkkruste überziehen rc. Auch der optische Theil des Apparats wurde in nicht ermüdender und doch genügender Weise erklärt. Nachweis durch einen an Vergrößerung angelegten Zollstab, daß das kleinste Linsensystem 100, das größte 1200 Mal vergrößere. Unter den lebenden Thieren, welche Prof. L. zur Anschauung durch's Mikroskop brachte, heben wir hervor 2 Posener Exemplare des braunen Süßwasserpolypen Hydra fusca, Cyklopen, d. h. scheinbar einäugige Zwergkrebse, Mückenlarven, Wasserasseln rc. aus altem Wasser vom Hofe unsrer Realschule, Zuckermilben auf Feigen oder Rosinen, und die gewöhnlicheren im gestandenen Wasser befindlichen Infusorien. Ganz frisches Wasser enthält nie thierisches und pflanzliches Leben! Ferner wurden gezeigt die Gebisse und Augen verschiedener Käfer, Fliegen und Mücken, die Laus eines Flohes, ein zierliches Präparat der Athmungswerkzeuge (stigmata) einer Raupe, eine prächtig gefiederte und gefärbte Kolibrifeder. Während die Anwesenden sich über die Größe eines Saugwurmes aus dem Leibesringe unsres gewöhnlichen Ohrwurms belustigten, wies der Vortragende auf die interessanten Wanderungen und Metamorphosen der Saugewürmer hin. Sei es dem Referenten erlaubt, bei dieser Gelegenheit daran zu erinnern, daß dasselbe Thier, welches im Schwein als Finne und im Gehirn des Schafes als Drehwurm auftritt, sich im Darme des Schäferhundes zum vielgliedrigen Bandwurm gestaltet, daher die Drehsucht der Schafe in Verbindung stehend mit der Wurmkrankheit der sie hütenden Schäferhunde, daher der Bandwurm des Menschen in Folge des Genusses von finnigem Schweinefleische. An einem aus der Knospe genommenen Lindenblättchen wurde gezeigt, wie die Pflanzenblätter nur an ihrem hintern Theile wachsen. — Präparate zierlicher tausendzelliger Moospflanzen, wie des Blattes der berühmten amerikanischen Fliegenklappe (Dionaea muscipula). — Doch genug! Wir freuen uns, den Vortrag des Prof. L. als einen lehrreichen und echt gemüthlichen bezeichnen und als eingeweihter Fachmann versichern zu können, daß die Angaben frei von jeder Uebertreibung sind und sich auf in der Wissenschaft feststehende Resultate gründen, und wünschen deshalb, daß sich die nächsten Vorlesungen eines ebenso zahlreichen Publikums zu erfreuen haben, als die gestrige. Dr. Bail.

(Dem obigen, uns freundlich von kompetenter Seite mitgetheilten Referate über den gestrigen Vortrag, wollen wir nur noch hinzufügen, daß der große Saal des Bazar von einem gewählten Publikum aus allen Ständen überaus gefüllt war. Dieser Umstand spricht für das lebhafte Interesse, das man auch bei uns für die Natur und ihre bewundernswerthen Erscheinungen hegt, und die lebhafte Theilnahme und gespannte Aufmerksamkeit, mit der dieses Publikum dem fast zweistündigen Vortrage folgte, für den richtigen Takt des Prof. L., der in gemüthlich-populärer, auf dem Grunde der Wissenschaft ruhender Auseinandersetzung den richtigen Ton für derartige Vorträge zu treffen wußte, die ja Unterhaltung mit Belehrung stets verbinden müssen. Der allgemeine Anklang, den das Unternehmen gestern gefunden, läßt erwarten, daß auch die beiden folgenden Vorträge des Cyclus — heute und am Donnerstag — die ausgedehnteste Theilnahme finden werden, und wollen wir nur noch darauf aufmerksam machen, daß heute wie übermorgen der Vortragende nicht erst um ½8, sondern schon um 7 Uhr beginnen wird. D. Red.)

S — [Die zweite Symphonie-Soirée] des Musikdirektors R. Prahl mit seiner Kapelle findet, wie wir hören, morgen im Bazar statt. Wir wünschen demselben eine recht zahlreiche Betheilung unsrer Musikfreunde, und es läßt sich dieselbe um so eher erwarten, als das Programm sehr interessant zusammengestellt ist. Beethoven's C-moll-Symphonie, Mozart's Zauberflöten- und Weber's Jubel-Ouverture, dazu (auf Verlangen) eine Wiederholung der Militärsymphonie von Haydn: das sind Gaben, die jedenfalls alle Freunde guter Musik lebhaft anziehen müssen.

‡ Meseritz, 18. Sept. [Brandstifter; Schwurgericht.] Der Anstifter des neulich erwähnten Brandes in Brandorf (s. Nr. 214) ist ermittelt und gefänglich eingezogen. — Die morgen hier beginnende Schwurgerichtssitzung wird bis zum 29. d. dauern. Zur Verhandlung kommen überhaupt 15 Anklagen (die Zahl der Angeklagten beläuft sich auf 22), unter denen bemerkenswerth sind die gegen den Dienstjungen Robert Thiele aus Blesen wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit; wider den Eigenthümer Martin Lange aus Schwirle wegen wiederholter Unzucht mit Personen unter 14 Jahren, beziehungsweise seinen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Stieftöchtern; wider die unverehelichte Marie Dabitz aus Schierzig wegen vorsätzlicher Brandstiftung; gegen den Tagelöhner Stephan Kups aus Niewiercz wegen Raubes auf öffentlichem Wege; gegen den ehemaligen Förster Franz Guderian aus Neu-Dąbrowo wegen Urkundenfälschung und gegen die Einliegerfrau Beate Ortlieb aus Kąkolewo wegen versuchten Todtschlags.

Neustadt b. P., 18. Sept. [Vergiftung; Bestätigung.] Der Feldläufer Wanderey in Rojewo bei Pinne holte am Donnerstag vor 8 Tagen aus dem Walde Pilze zum Abendessen. Tags darauf erkrankte die ganze Familie, da unter den Pilzen giftige waren, und trotz schleuniger ärztlicher Hülfe starb die Frau nebst zwei Kindern von 10 und 14 Jahren am Sonntage, und Montags darauf der Mann und der 24jährige Sohn. Ein zwölfjähriger Knabe liegt noch darnieder, und soll wenig Hoffnung zu seinem Aufkommen vorhanden sein. Die fünf Leichen wurden, nachdem zuvor eine gerichtliche Sektion stattgefunden, am 15. d. beerdigt. Herzzerreißend war es, als am Sonntag die älteste Tochter mit ihrem Bräutigam zum Besuche ankam, um sich die Einwilligung ihrer Heirath zu erbitten, und die Angehörigen als Leichen antraf! — Der Bürgermeister Noack zu Obersitzko, welcher bisher interimistisch fungirte, ist nunmehr in seinem Amte von der königl. Regierung definitiv bestätigt worden.

r Wollstein, 19. Sept. [Wein; Grummeternte; jüdisches Lehrerseminar.] Die überaus günstigen Erwartungen, welche unsere Weingärtenbesitzer von der diesjährigen Weinlese hegten, werden leider unerfüllt bleiben. Die seit 14 Tagen anhaltende nasse und kühle Witterung ist namentlich dem blauen Schönedel sehr nachtheilig, und die Trauben fangen bereits zu platzen an. Dem weißen Schönedel hat die Witterung bis jetzt noch nicht sehr geschadet; wenn nicht aber recht bald trockene, wärmere Witterung eintritt, so wird auch dieser schwerlich zur Reife kommen. — Der zweite Heuschnitt ist bei uns zum größten Theile besser ausgefallen, als die Witterungsverhältnisse im Juli und August erwarten ließen. Auf vielen niedrig gelegenen Wiesen, auf den sonst der Nässe wegen nur zwei Mal jährlich Gras gemäht werden konnte, wird bald mit dem dritten Schnitt begonnen werden. — Für die in Berlin zu eröffnende Lehrerbildungsanstalt für Israeliten, haben sich auch aus hiesiger Stadt und Umgegend Jünglinge um Aufnahme beworben, und es ist ihnen dieselbe bereits zugesagt. Die Subsistenzfrage der wohl meist unbemittelten Zöglinge dürfte freilich manche Schwierigkeit haben; aber auch diese könnte zum größten Theile beseitigt werden, wenn die jüdischen Gemeinden, die doch am meisten an dem großen Nutzen einer jüdischen Lehrerbildungsanstalt partizipiren, sich entschlössen, einige Thaler jährlich als Unterstützung für unbemittelte Zöglinge dem Kuratorium des Seminars zu bewilligen. Der Rechtsanwalt und Notar Dr. Moßner (mos. Glaubens) aus Wormditt in Ostpreußen ist bereits mit gutem Beispiele vorangegangen und hat bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin dem designirten Dirigenten der zu errichtenden Anstalt, Rektor Horwitz, im Namen einiger Einwohner von Wormditt 12 Thlr. mit dem Ersuchen überreicht, diesen Betrag als eine fortlaufende jährliche Unterstützung anzusehen und ihn pro 1859 einem Zögling aus der Provinz Preußen, wenn es thunlich ist, zuzuwenden.

Bromberg, 19. Sept. [Markt.] Der gestrige Vieh- und Pferdemarkt war außerordentlich stark besucht, Ochsen und besonders Kühe waren in großer Anzahl zum Verkauf gestellt. Die Kauflust war jedoch beschränkt. Große Netzbruch-Ochsen wurden nicht unter 80—90 Thlr. abgegeben, Niederunger Kühe mit 40—50 Thlr. bezahlt. Auch an Pferden war eine größere Zahl vorhanden, meist gewöhnliche Arbeitspferde, von denen nur wenige Käufer fanden. (B. W.)

Z Inowraclaw, 19. Sept. [Lehrerbildungsanstalt; Theater; Auswanderung; Militärisches 2c.] Wie der „A. Z. des Judenthums" aus Berlin geschrieben wird, hat sich bereits eine genügende Anzahl von Zöglingen aus den verschiedenen Landestheilen zur Aufnahme in das mit dem 1. Oktober d. J. in Berlin zu eröffnende Lehrerbildungsinstitut gemeldet. Durch das demselben eingeräumte Recht der Entlassungsprüfungen unter Zuziehung eines königlichen Schulrathes, dürfte dem allgemein fühlbaren Mangel an jüdischen Lehrern abgeholfen werden. Rechtsanwalt Dr. A. Moßner in Wormditt in Ostpreußen hat den Anfang zu einem Stipendienfonds für die Zöglinge jener Anstalt gemacht (vergl. Wollstein), was gewiß Nachahmung verdient. — Die Gehrmann'sche Schauspielergesellschaft eröffnet heute hier ihre Vorstellungen in den dazu eingerichteten Räumlichkeiten unserer Kaserne. — Wie bedeutend noch die Auswanderung in unserer Gegend, speziell aber in unserm Kreise ist, geht daraus hervor, daß nach den Zählungen in den letzten 10 Jahren die Seelenzahl immer mehr und mehr abnimmt. 1852 zählte der Kreis 64,356 Einwohner, 1855 nur 64,065 E. und 1858 63,781 E. Es darf daher nicht auffallen, wenn bei der Aushebung sich die genügende Anzahl Wehrpflichtiger für den Kreis nicht ergiebt. Bei der Aushebung im Mai d. J. wurden von 1900 Heerespflichtigen nur 110 Mann designirt und ausgehoben, während der Kreis über 30 Mann mehr stellen sollte. Durch die Musterung der unter 5 Fuß 2 Zoll großen Militärpflichtigen ist bei der zweiten Aushebung am 9. d. freilich ein anderes Resultat erzielt worden. Von etwa 400 Gemusterten sind 84 Mann designirt, 52 eingestellt worden. — Wir haben jetzt anhaltende starke Regengüsse, die auch die bereits begonnene Kartoffelernte unterbrochen haben — Die Feuersbrünste, die sich in letzter Zeit in unserer Umgegend sehr oft wiederholten, fangen an seltener zu werden.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 18. Sept. Holzflößen: 22 Triften Kiefernkanthölzer mit Birken- und Buchenkloben belastet, von Polen nach Gliezen.

Am 19. Sept. Holzflößen: 25 Triften Kiefernkanthölzer mit Stabhölzer belastet, von Neustadt nach Stettin; 22 Triften Kiefernkanthölzer mit Eichen- und Birkenkloben belastet; von Polen nach Gliezen.

Angekommene Fremde.

Vom 20. September.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Metzger aus Pforzheim, Diehle aus Hamburg, Mandel aus Sommerfeld, Gaidel aus Darmstadt, Schotte und Wiegelt aus Berlin, Rittergutsbesitzer Graf v. Lüttichau aus Lucin, Hütten-Direktor Nagla aus Laurahütte, die Rentiers Wendt aus Schweden und Wendt aus Wismar.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Inspektor Jasiecki aus Neudorf, Rittergutsb. Jeschke aus Białczyn, Frau Rittergutsb. Baronin v. d. Recke aus Lekno, Kaufmann Pintke aus Moschleben und Kreis-Sekretär Schendel aus Wreschen.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. Graf Miączyński aus Pawłowo, Graf Kwilecki aus Dobrojewo, v. Luiski aus Lyniec, Hasse aus Grabowo und Frau Gutsb. v. Wolniewicz aus Dembicz.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. v. Taczanowski aus Choryń und Opitz aus Łowencin, die Kaufleute Sasse aus Berlin und Michelson aus Lissa.

SCHWARZER ADLER. Feldmesser Göbel aus Schubin, die Gutsbesitzer Sellenthin aus Komorowo und v. Brzeski aus Jabłkowo.

BAZAR. Rentier v. Trawiński und Hofrath a. D. Hilczyński aus Warschau, die Gutsb. Graf Mielżyński aus Pawłowice, v. Rekowski aus Koszuty, v. Łubiński aus Kiączyn, v. Stablewski aus Zalesie und v. Nieżychowski aus Granowko.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Hildebrand aus Sliwno und v. Düsing aus Daber, Prediger Schwarzer aus Kempen, Oberinspektor Naglo aus Marienburg, Versicherungs-Inspektor Oertel aus Magdeburg, Rentier Scholtz aus Berlin, die Mühlenbesitzer Herrmann aus Landsberg und Fallenthin aus Frankfurt a. O., die Kaufleute Frank aus Königsberg und Winter aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Gutsverwalter Szlagowski aus Ruszkowo, die Gutsbesitzer v. Rychłowski aus Węgorzewo und Hoffmann aus Kleszczewo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Kaskel aus Trzcielino, Meißner aus Samter, v. Tucholka sen. und jun. aus Rombin, Inspektor Stemmle aus Grzybno, Prediger Wormser aus Konitz, Privatsekretär Cznaliewicz und Geistlicher Gärtig aus Rawicz, Erzieherin Frau Beyersdorff aus Czarnikau, Frau Kaufmann Hirschberg aus Gnesen und Kaufmann Heppner aus Schrimm.

EICHBORN'S HOTEL. Direktor der Zuckerfabrik v. Urbanowski aus Seelow, Omnibusbesitzer Nathan aus Krotoschin, Cand. theol. Stagraczyński aus Ostrowo und Kaufmann Grünfeld aus Kleczewo.

BUDWIG'S HOTEL. Viehhändler Klakow aus Neudessau, Rabbiner Wreschner aus Żerkow, Probist der Telegraphie Redmann aus Berlin, die Kaufleute Klawitter und Mendelsohn aus Breslau, Landsberg aus Kosten, Cohn, Holländer und Levy aus Zirke.

DREI LILIEN. Gutsbesitzer Moliński aus Laskow und Mühlengutsbesitzer Brach aus Rogasen.

GOLDENER ADLER. Gutsb. Sitz aus Jorzyn, die Kaufleute Kaphahn, Cohn, Mendel und Kochheim aus Schroda, Lipiński aus Schrimm, Rogowski, Goldring, Gumpel, Stock und Zorek aus Wreschen.

ZUM LAMM. Wirthschafts-Inspektor Wolfram aus Wreschen und Abrechnungsbote Thal aus Langensalza.

PRIVAT-LOGIS. Frau Kaufmann Mahler aus Züllichau, Mühlenstraße Nr. 20.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Familien-Nachrichten.

Verspätet.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich bei ihrer Abreise nach **Breslau** allen Freunden und Bekannten

Wilhelm Horwitz,
Klara Horwitz geb. **Jaffe.**

Die am 17. d. M. Abends 11 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Marie** geb. **Ernst** von einem gesunden Knaben zeigt hiermit Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an.

Grätz, den 19. September 1859.
E. Hänisch, Zimmermeister.

Am 15. d. M. Nachmittags 1½ Uhr verstarb hierselbst im 51. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager am Nervenschlage der königliche Kreis-Sekretär Herr **Findeklee**. An seinem Grabe stand heute mit einer verheiratheten Tochter, einem noch nicht erwachsenen Sohne und drei kleinen Kinder eine jammernde Wittwe, die sich in Folge eines beklagenswerthen Umstandes nach diesem Todesfalle in der bedrängtesten Lage befinden würde, wenn sie nicht Hülfe von dorther erhoffen dürfte, wo die Hinterbliebenen alter bewährter Diener des Staates solche stets finden.

In dem einen Jahre, dem 33. seiner Dienstzeit, während dessen der Dahingeschiedene seinen hiesigen Posten inne hatte, wußte er sich durch seine gediegene Geschäftskunde und außerordentliche Berufstreue, durch redlichsten Wandel in stiller Gottesfurcht, durch einen festen, biederen Charakter bei unverkennbarer Herzensgüte, durch offenes, anspruchsloses und zuvorkommendes Wesen, so wie durch Uneigennützigkeit und Opferwilligkeit die allgemeinste Anerkennung, Achtung und Liebe zu erwerben. — Als ein Zeichen dessen folgt ihm dieser Nachruf, durch den sein Andenken gebührend geehrt werden soll.

Samter, den 18. September 1859.
v. Puttkammer,
königl. Rittmeister, zur Zeit Vertreter des königl. Landraths Samterschen Kreises.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. M. Gerwien mit Mr. R. Bayne, Frl. E. Wießlow mit Wirk. Legationsrath Eichmann, und Frl. E. Güterbock mit Rittergutsbes. L. Musculus; Breslau: Frl. L. Grubert mit Lieut. W. Zwanziger, und verw. Rechtsanwalt Heydolph geb. Wünnenberg mit Ger.-Assessor Wittig.

Verbindungen. Berlin: Sek.-Lieut. O. v. Lepel mit Frl. A. Kunde; Stettin: Hr. Fr. Sommerkorn mit Frl. E. Heller; Sárvár in Ungarn: Hauptm. A. Leyendeker v. Leyenstein mit Frl. L. Sörbitz; Breslau: Pr.-Lieut. Jäckel mit Frl. E. Giehles; Wüttendorf: Hr. Eduard v. Parpart mit Frl. A. v. Frankenberg; Gleiwitz: Gymn.-Lehrer Hawlitschka mit Frl. Luise Liedtki.

Geburten. Ein Sohn dem Hauptmann v. Carnap in Oppeln, Dr. med. Schaffranek in Schwientochlowitz, eine Tochter dem Oberst-Lieut. v. Chaumontet und Major A. Grafen v. d. Groeben in Berlin, Hrn. v. Rönne in Schedlitz.

Todesfälle. Pred. Berduschek in Berlin, Oberamtman Gruner in Sohrau, O.S., eine Tochter des Apoth. Hoene in Breslau.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 20. Septbr. 1859.

Roggen gegen gestern nicht verändert, gekünd. 50 Wspl., pr. Sept.-Okt. 31⅞—¾ Rt. bez., pr. Okt.-Nov. 31 11/12—⅝ Rt. bez. u. Br., pr. Nov.-Dez. 32⅓—¼ Rt. bez., ⅓ Br.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) schwach behauptet und matt schließend, gekünd. 150 Tonnen, loko (ohne Faß) 18⅞—19⅛ Rt., mit Faß pr. Sept. 19—18 11/12 Rt. bez. u. Br., ⅞ Gd., pr. Okt. 18¾ 5/12—⅓—¼ Rt. bez., pr. Nov. 17½ Rt. bez., p. Dez. 17⅓ Rt. Br.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¼	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	99½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	102¾	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	110	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	99½	—
„ 3½ „ „	—	87⅛	—
„ 4 „ neue „	86	—	—
Schles. 3½ „ Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	85½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	89	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	97	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	73	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86½	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Wasserstand der Warthe:

Posen am 19. Sept. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 3 Zoll,
„ 20. „ „ 8 „ 1 „ 4 „

Produkten-Börse.

Berlin, 19. Sept. Wind: Ost. Barometer: 28^3. Thermometer: 13° +. Witterung: leicht bewölkt.

Weizen loko 46 a 68 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 37 a 38½ Rt. gef. nach Qual., p. Sept. 36 a 36½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 37⅝ a 37¾ Rt. bez. u. Gd., 37¾ Br., p. Okt.-Nov. 37⅝ a 37¾ Rt. bez. u. Br., 37⅝ Gd., p. Nov.-Dez. 37¾ a 37⅞ Rt. bez., 38 Br., 37¾ Gd., p. Dez.-Jan. —, p. Frühjahr 39¼ Rt. bez. u. Br.

Große Gerste 28 a 38 Rt.

Hafer, loko 21 a 26 Rt., p. Sept. — p. Sept.-Okt. 22½ a 22¼ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 22¼ Rt. Br., 22 Gd., p. Nov.-Dez. 22¼ Rt. Br., 22 Gd., p. Frühjahr 23 Rt. bez. u. Br.

Rüböl, loko 10½ Rt. Br. p. Sept. 10⅜ a 10 5/12 Rt. bez. u. Br., 10⅓ Gd. p. Sept.-Okt. do. p. Okt.-Nov. 10 5/12 Rt. bez. u. Gd., 10½ Br. p. Nov.-Dez. 10⅝ Rt. Br., 10½ Gd. p. Dez.-Jan. 10¾ Rt. Br., 10⅝ Gd. p. April-Mai 10 11/12 a 10⅞ Rt. bez., 10 11/12 Br., 10⅞ Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅞ Rt. bez., mit Faß — p. Sept. 17¼ a 17½ Rt. bez. u. Gd., 17¼ Br. p. Sept.-Okt. 17 Rt. bez. u. G., 17 1/12 Br. p. Okt.-Nov. 16 a 15 11/12 Rt. bez. u. Gd., 16 Br. p. Nov.-Dez. 15½ a 15 7/12 Rt. bez., Br. u. Gd. p. Dez.-Jan. — p. April-Mai 16 a 16 1/12 Rt. bez. u. Br., 16 Gd.

Weizenmehl 0. 4 a 4½ Rt., 0. u. 1. 3¾ a 4 Rt. — Roggenmehl 0. 3½ a 3 5/12 Rt., 0. u. 1. 2 11/12 a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 19. Septbr. In den letzten Tagen der vorigen Woche blieb das Wetter kühl und regnig, seit gestern klare Luft.

Weizen, loko feiner gelber neuer 85pfd. 59½ bis 60 Rt. bez., geringer alter mit Auswuchs 48—54½, 56½ Rt. bez., 85pfd. neuer gelber p. Sept.-Okt. 60 Rt. bez., 60½ Gd. p. Okt.-Nov. 60 Rt. bez. u. Gd. 83/85pfd. p. Okt.-Nov. 58 Rt. bez. u. Br. 85pfd. p. Frühj. 61 Rt. bez., 61½ Gd.

Roggen, loko p. 77pfd. feiner alter 36 Rt. bez., neuer 36½ Rt. bez. 77pfd. p. Sept.-Okt. 35½, ⅜ Rt. bez. p. Okt.-Nov. 35½, ⅝ Rt. bez. p. Nov.-Dez. 35½ Rt. bez. p. Frühj. 38 Rt. bez.

Gerste, Oderbruch- loko p. 70pfd. nach Qual. 33—34 Rt. bez.

Hafer, loko p. 50pfd. 22½ Rt. bez.

Erbsen, loko 45 Rt. bez.

Rüböl, loko 10¼ Rt. Br. p. Sept.-Okt. 10⅛ Rt. Gd. p. Okt.-Nov. 10¼ Rt. bez. p. Nov.-Dez. 10 5/12 Rt. Br. p. April-Mai 11 Rt. bez. u. Br., 10 11/12 Gd.

Spiritus, loko mit und ohne Faß 17 Rt. bez. u. Gd. p. Sept. 17 Rt. bez. u. Gd. p. Sept.-Okt. 16¾, ⅝ Rt. bez. u. Gd. p. Okt.-Nov. 15¾, ⅝ Rt. bez. u. Gd. p. Nov.-Dez. 15½ Rt. bez. u. Gd. p. Frühjahr 15½ Rt. bez. u. Gd. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 19. Sept. Wetter: trübe und kühl. Thermometer: früh + 6°.

Weißer Weizen 60—64—68—73 Sgr., gelber 52—56—60—65 Sgr.
Roggen 41—45—46 Sgr.
Gerste 34—36—38—40 Sgr.
Hafer 21—23—25 Sgr.
Erbsen 50—55—60—64 Sgr.

Rother Kleesamen, neuer 11¾—12½ u. 13½ Rt., alter 9—11½ Rt., weißer 18—20—21 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko und Sept.-Okt., sowie p. Nov.-Dez. 10¼ Rt. p. Dez.-Jan. 10½ Rt., sämmtl. Br. p. Frühjahr 10¾ Rt. bez. Roggen, p. Sept. 33½ Rt. bez. p. Sept.-Okt. 32¾ Rt. bez. u. Gd. p. Okt.-Nov. 32¾ Rt. Br. p. Nov.-Dez. 32½ Rt. bez. p. Febr.-März 33½ Rt. Br. p. April-Mai 34½—34¼—34½ bez. Spiritus, loko 9¾ Rt. Br., 9⅝ Gd. p. Sept. 9 7/12 Rt. Gd., 9⅝ bez. u. Br. p. Sept.-Okt. 9 1/12 Rt. Gd., 9½ Br. p. Okt.-Nov. 8⅞ Rt. Gd. p. Nov.-Dez. 8½ Rt. Gd. p. April-Mai 8⅞ Rt. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 9⅝ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 17. Sept. Unter den stillen Geschäftswochen war die verflossene eine der stillsten. Große Geschäfte kamen gar nicht vor, nur von Fabrikanten wurden einige hundert Centner gekauft. Im Ganzen mögen 1000 Ctnr. umgegangen sein. — Kurz vor der Leipziger Messe ist eine derartige Geschäftslosigkeit gewöhnlich. Man zahlte die bisherigen Preise. In den Provinzen wurde ansehnlich für nächste Schur kontrahirt, man zahlte 6 und 8 Thlr. weniger, wie voriges Jahr.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 19. September 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ B
Aachen-Mastricht	4	18½ B
Amsterd. Rotterd.	4	72 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	77½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt A.B.	4	107½ G
do. Lt. C.	4	103½ G
Berlin-Hamburg	4	102½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	121½ B
Berlin-Stettin	4	98½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	85 B
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	127 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	40¼-39¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	134½ G
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	36 B
Mainz-Ludwigsh.	4	88 bz
do. C.	5	87 G
Mecklenburger	4	46¾-½ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89¼ G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	47½-47 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	111½ G
do. Litt. B.	3½	106 B
Oest. Franz. Staat.	5	142-41½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	36-35½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	81 B
do. neue	4	— —
do. neueste	5	80 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	45½ B
Ruhrort-Crefeld	3½	73¾ bz
Stargard-Posen	3½	79½ bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	102½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 B
Berl. Handels-Ges.	4	78½ G
Braunschw. Bk. A.	4	80 B
Bremer do.	4	95½ B
Coburg. Kredit-do.	4	57 bz
Danzig. Priv. Bk.	4	73½ G
Darmstädter abgst.	4	73½-74-73½ bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	87 G
Dessauer Kredit-do.	4	27½-27 bz
Disk. Comm. Anth.	4	95¾ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	38¾-¼ bz
Geraer do.	4	78 G
Gothaer Priv. do.	4	75 B
Hannoversche do.	—	91 B
Königsb. Priv. do.	4	80 G
Leipzig. Kredit-do.	4	62¾ bz u G
Luxemburger do.	4	— —
Magdeb. Priv. do.	4	78 B
Meining. Kred. do.	4	73 Kl. bz u B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79½ G
Oestr. Kredit- do.	5	85½-84 bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	81½ G
Posener Prov. Bank	4	71 etw bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	132 G
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	75 bz u B
Thüring. Bank-Akt.	4	51 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	92½ B
Weimar. Bank-Akt.	4	88¼ etw bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	74 bz Ede 75 G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	80 G
Minerva, Bergw. A.	5	35½ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	9½ bz u G
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	88¾ bz
do. II. Em.	4	80 bz
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	49 B
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	100½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	81 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	91¼ bz
do.	4½	96¼ B
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	88¾ B
do. Litt. C.	4½	— —
do. Litt. D.	4½	96 B
Berlin-Stettin	4½	96½ G
do. II. Em.	4	81¾ bz III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
do.	4	82 B
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	88 B
do. IV. Em.	4	78¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	89½ bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	99 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	77¾ B
do. Litt. D.	4	82¾ B
do. Litt. E.	3½	— —
do. Litt. F.	4½	88 B
Oestreich. Französ.	3	257 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	81½ G
do. v. Staatgarant.	3½	80 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	91 bz
Thüringer	4½	98½ B
do. III. Ser.	4½	96½ bz
do. IV. Ser.	4½	— —

Preußische Fonds.

	Freiwillige Anleihe	4½	99½ G
	Staats Anleihe 1859	5	103½ B
	do.	4½	99 bz
	do. 1856	4½	99 bz
	do. 1853	4	90 bz
	N. Präm-St-A 1855	3½	111 B
	Staats-Schuldsch.	3½	83½ bz
	Kur- u Neum. Schldv	3½	79¾ bz
	Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
Pfandbriefe	Kur- u. Neumärk.	3½	86 bz
	do.	4	94¼ G
	Ostpreußische	3½	— —
	Pommersche	3½	85¼ bz
	do.	4½	94¼ B
	Posensche	4	99 G
	do.	3½	87¼ G
	do. neue	4	85½ B
	Schlesische	3½	84½ bz
	B. Staat gar. B.	3½	— —
	Westpreußische	3½	80¾ bz
	do.	4	88¼-88 bz
Rentenbriefe	Kur- u. Neumärk.	4	91 bz
	Pommersche	4	91 bz
	Posensche	4	89⅜ bz
	Preußische	4	90¼ B
	Rhein- u. Westf.	4	92¼ B
	Sächsische	4	91¾ B
	Schlesische	4	91 B

Ausländische Fonds.

	Oestr. Metalliques	5	59 bz
	do. National-Anl.	5	63¾-64-63¾ bz
	do. 250fl. Präm. O.	4	91 G
	do. neue 100fl. Loose	—	53½ bz
Russische	5. Stieglitz-Anl.	5	98¼ B
	6. do.	5	106¼ G
	Englische Anl.	5	108¼ G
	Poln. Schatz-O.	4	82⅜ B
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	92½ bz
	do. B. 200 Fl.	—	21½ G
	Pfdbr. u. in SR.	4	85½ bz
	Part. O. 500 Fl.	4	87½ B
	Hamb. Pr. 100 BM	—	78½ G
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	40 Mehr. bz
	Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ B
	Dessau. Präm. Anl.	3½	— —

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3½ bz
Louisd'or	—	108⅞ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453½ G
Dollars	—	1. 10¼ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99 11/12 G
Fremde Banknot.	—	99 bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99 11/12 G
Fremde kleine	—	98 G
Oestr. Banknoten	—	82¾-½ bz u B
Poln. Bankbillet	—	86¾ bz u B

Wechsel-Kurse vom 17. Sept.

Amsterd. 250fl. kurz	—	141⅞ bz
do. 2 M.	—	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150⅝ bz
do. do. 2 M.	—	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 18¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79¼ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	82½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅛ G
do. do. 2 M.	—	99⅛ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	95½ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	108⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86¼ Anf bz, 86 bz

Die Valuta schlägt wieder eine ungünstigere Richtung ein, und die Kurse der Spekulutionseffekten verrathen eine weichende Tendenz. Die hiesige Börse, in dieser Richtung hauptsächlich durch Wien influirt, folgte in denselben von Anfang an dieser Richtung und bewahrte sie bis zum Schlusse.

Breslau, 19. September. Feste Stimmung bei geringem Geschäft. Oestreichische Staatspapiere auf bissere Wiener Kurse in kleinen Posten gut zu lassen.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 84¾ bez. Schlesischer Bankverein 76 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85½ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 89¼ Br. Köln-Mindener Priorit. —. Neisse-Brieger 49. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 110½ Gd. dito Lit. B. 106½ Br. dito Prioritäts-Obligat. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 87¼ Gd. dito Prior. Oblig. 73 Br. Oppeln-Tarnowitzer 36½ Gd. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 39⅝ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.